

Gemeinde Riehen



Verkehrsführung Mühlestiegstrasse

Wegen Strassenanpassarbeiten in der Mühlestiegstrasse, Abschnitt Grenzacherweg bis Kilchgrundbrücke, muss ab dem kommenden Montag der Verkehr für eine Woche durch Einbahn mit Fahrtrichtung Kilchgrundbrücke geregelt werden. Der Verkehr von der Kilchgrundstrasse in Fahrtrichtung Grenzacherweg wird durch die Garbenstrasse geleitet. Während dieser Zeit ist die Kornfeldstrasse, Abschnitt Garbenstrasse bis Mühlestiegstrasse, eine Sackgasse und kann nur von der Garbenstrasse her befahren werden.

Die Zu- und Wegfahrt zu den Liegenschaften ist gewährleistet, hingegen ist das Parkieren in der Mühlestiegstrasse in diesem Abschnitt verboten.

Wir bitten alle Betroffenen um Verständnis.

Gemeindeverwaltung Riehen
Abteilung Tiefbau

KULTURTIPS FÜR DIE REGION

THEATER

«Theater Roxy»

Das Basler «Theater Liberté» spielt «Inventare» des französischen Autors Philippe Minyana. Das gesellschaftskritische Stück katapultiert das Publikum ins Fernsehstudio und in eine Situation, in der Scham, Neugier und Spannung herrschen. Theater Roxy, Muttenerstrasse 6, Birsfelden. Freitag, 12. März, Samstag, 13. März, Sonntag, 14. März, Donnerstag, 18. März, Freitag, 19. März, Samstag, 20. März, Sonntag, 21. März, Donnerstag, 25. März, Freitag, 26. März, Samstag, 27. März, Sonntag, 28. März. Beginn jeweils um 20.30 Uhr (sonntags um 19 Uhr).

THEATER

«junges theater basel»

Das «junge theater basel» zeigt das Stück «Sweet Hamlet» nach William Shakespeare als solistisches Kabinettstück. Es spielt Daniel Wahl, Regie führt Sebastian Nübling. Villa, Wettsteinallee 40. Vorstellungen: Freitag, 12. März; Samstag, 13. März; Mittwoch, 17. März; Donnerstag, 18. März; Freitag, 19. März; Mittwoch, 24. März; Donnerstag, 25. März; Freitag, 26. März; Samstag, 27. März. Beginn jeweils um 20 Uhr. Reservation: Tel. 681 27 80.

LESUNG

Zur Erinnerung an Hilde Ziegler

Zur Erinnerung an die vor kurzem verstorbene Autorin und Schauspielerin Hilde Ziegler lesen Schauspielerinnen und Schauspieler im Rahmen des «Nachtcafés» des Theaters Basel Texte von Hilde Ziegler sowie von Autoren, die der Autorin viel bedeuteten. Theater Basel. 17 Uhr. Samstag, 13. März.

DISKUSSION

«Ich Supermann, du Barbie»

Diskussion in der «Denkbar» über das Thema körperliche Idealbilder von Frauen und Männern und den steigenden Möglichkeiten, diese auch zu verwirklichen. Es diskutieren Prof. Dr. Regina Wecker (Professorin für Frauen- und Geschlechtergeschichte an der Uni Basel), Prof. Dr. Nicolas Lüscher (Plastischer Chirurg in der Rennbahnklinik in Muttentz) und Conrad Engler (Mitglied der Geschäftsleitung Interpharma). Moderation Felix Schneider (Redaktor bei DRS 2). Kulturwerkstatt Kaserne, Klybeckstrasse 1 B, Basel. Dienstag, 16. März, 20.45 Uhr. Live-Sendung im «Forum 2» auf DRS 2 von 21 bis 22 Uhr.

AUSSTELLUNG

Aquarien-Ausstellung

Zu seinem 25jährigen Bestehen zeigt das Aquarien-Team Inzlingen (ATI) über 30 Aquarien mit Süss- und Seewasserrfischen aus Asien, Afrika und Südamerika. SVJ-Halle, Inzlingen. Öffnungszeiten: Samstag, 13. März (17 bis 20 Uhr); Sonntag, 14. März (10.30 bis 21 Uhr); Montag, 15. März, bis Freitag, 19. März (16.30 bis 21 Uhr); Samstag, 20. März (14 bis 21 Uhr); Sonntag, 21. März (10.30 bis 17 Uhr).

AUSSTELLUNG

James Coignard

Ausstellung mit Bildern in Öl, Radierungen und Glasobjekten des Künstlers James Coignard. Regio Galerie, Baslerstrasse 25, Grenzach. Bis 28. März. Begleitend zur Ausstellung zeigt Hans-Georg Kaethner den Diavortrag «Japanische Impressionen». Freitag, 26. März, und Samstag, 27. März, jeweils um 19.30 Uhr. Vorverkauf für den Diavortrag: Regio Galerie Grenzach, Tel. 059/7624 17 64 oder 271 39 60. Vorverkauf: Fastbox Ticketservice, Telefon 0848 800 800.

AUSSTELLUNG

«Echt»

Die Ausstellung «Echt» führt die Besucherinnen und Besucher in das Dickicht von Sein und Schein. Die Frage nach «Echtheit» von Alltags- und Kunstgegenständen, von Nachrichten, Bildern, Dokumenten und Gefühlen fordert die Vernunft, den Verstand und die Emotionen heraus. Ausstellung und zahlreiche Rahmenveranstaltungen. Museum am Burghof, Lörach. Öffnungszeiten: mittwochs bis samstags von 14 bis 17 Uhr, sonntags von 11 bis 13 Uhr und von 14 bis 17 Uhr. Freitag, 12. März, bis 27. Juni.

KULTUR Mehr Platz für Sonderausstellungen

Fondation Beyeler plant Museumsausbau



Falls die Ausbaupläne realisiert werden können, werden rund um die Fondation Beyeler (Bild) schon bald wieder die Baumaschinen auffahren. Foto: RZ-Archiv

LESERBRIEFE

Tru(t)zburg

Jetzt, Riehener, passt auf! Das Zeitalter höchster Menschenvernunft, gepaart mit vollkommenster Logik, ist eingeläutet worden. Nachzulesen auf der Titelseite der letzten Riehener Zeitung. Das «Truz» ist trinational, wir gehören auch dazu. So werden wir also nach Weil pilgern, um richtig denken zu lernen. Da hält uns der Förderer und Vorstehende persönlich ein mit grösstem Eifer selbst gelebtes praktisches Beispiel als Anschauungsunterricht bereit: Umweltschutz ist das Forcieren der Zerstörung einer der schönsten Landschaftsoasen in der Nachbargemeinde durch Strassenbau...

Barhäuptig, mit dem Hut in der Hand, stehe ich vor dem Mahnmal von Bettina Eichin am Schlipf. Meine Gedanken darf ich nicht äussern, denn sie sind im Betonbau in Weil am Rhein ausser Kraft gesetzt worden.

Heini Neukom, Thalwil

Christo-Bild als Erinnerung

Die Zeit von Christos Baumverhüllungsaktion wird mir immer in guter Erinnerung bleiben. Es war ein einzigartiges Erlebnis, wie Riehen in diesen wenigen Wochen aufblühte. Ja – es war eine Art Aufbruchstimmung zu verspüren. Fernsightings kamen in meinen Laden, filmten meinen Beitrag der Verhüllungen im Schaufenster als Reverenz an Christo und Jeanne-Claude, und ich musste Interviews geben. Es war eine aufregende Zeit, und ich denke zurück an das grosse Picassofest, als es ebenfalls um einen Bilderankauf eines zeitgenössischen Künstlers ging. Damals stand ganz Basel für die Kunst ein, stimmte «Ja» und wurde von Picasso selbst noch mit zusätzlichen Werken belohnt. Ich bin überzeugt, dass auch Christo ähnlich reagieren würde.

Wir hier in Riehen stehen jetzt vor einer grossen Abstimmung über Kunst. Das Publikum von nah und fern konnte die «Wrapped Trees» im Berowerpark gratis ansehen. Die ganze Aktion hat Riehen nichts gekostet. Es gab Einnahmen für die Gemeinde durch Vermietungen, und die Ladengeschäfte und Restaurants konnten erfreuliche Mehrumsätze verbuchen.

Aus diesen Gründen finde ich es kleinlich, wenn alle Probleme, welche derzeit anstehen, auf den Bilderankauf projiziert werden und negativer Stimmung gemacht wird.

Das Christo-Bild kann und soll sich Riehen als Erinnerung an ein grosses Ereignis, das Riehen bekannt machte, leisten.

Deshalb hoffe ich auf ein überzeugendes «Ja».

Heidi Sutter Schweizer, Riehen

Mein Herz heisst «Dennoch»

Pech gehabt! Mit dem Brockhaus wollte ich in diesem Leserbrief beweisen, dass die Verhüllungswerke des Ehepaars Christo keine Kunst seien. Nun kann ich aber diesen Werken nicht absprechen, dass sie «eine schöpferisch-gestaltende Umsetzung innerer und äusserer Erfahrungsinhalte» sein mögen, und muss auch zugestehen, dass sie für viele Betrachter «einen

ästhetischen Wert» haben. Und doch und auf meine eigene Gefahr gefragt: Erweist nicht gerade der Vergleich mit dem Schönheitsgut des Beyeler-Museums, dass den Veranstaltungen der Christos etwas Wesentliches abgeht, um sie als Kunst empfinden zu können? Und könnte die Tatsache, dass weltweit schon Millionen von Betrachtern in deren Bann geraten sind, nicht bloss Ausdruck dafür sein, dass wir durch unsere elektronische Zivilisation und den modernen Reiserummel so stark aufgegeilt sind, dass uns das elementar Schöne nicht mehr genügt und uns nur noch Gagartiges berührt? So etwa, wie manche Mozarts «Don Giovanni» auch nur noch etwas abgewinnen können, wenn er im Rotlichtmilieu der New Yorker Bronx spielt. Zu bedenken übrigens, dass auch Gottschalks «Wetten, dass» regelmässig Millionen in Bann zieht und dass man einen Matisse nicht nach drei Wochen schon abhängen muss, damit er einem nicht verleidet.

Nein, die Verdienste der Christos sehe ich eher auf dem Gebiet der Orts- und Stadtwerbung. Nicht von ungefähr wird das Paar andauernd von Verkehrsvereinsdirektoren und anderen Tourismuspromotoren aus aller Welt flehentlich um Verhüllungen gebeten. So zum Beispiel auch vom Leipziger Förderverein «Dreivölkerschlachtdenkmal», denn dieses ist in Vergessenheit geraten und bröckelt zudem stark.

Wer bis hierher gelesen hat, meint nun sicher, ich würde mich gegen den Ankauf der Christo-Grafik wenden. Weit gefehlt! Ich werde «Ja» stimmen, denn ich möchte vermeiden helfen, dass das kunst sinnige Ehepaar Beyeler den Eindruck gewinnen muss, die Riehener würden seine hochherzige Stiftung, nur weil es auch das Lebenswerk der Christos für bedeutend hält, nicht zu schätzen wissen.

Rolf Hartmann, Riehen

Einer finanziellen Sternstunde entgegen?

Über den Wert der verhüllten Bäume – entgegen den Behauptungen des Pro-Komitees! – gehen die Meinungen auseinander. Ähnlich verhält es sich mit dem Christo-Bild. In einer Demokratie sind solche Meinungsunterschiede schliesslich natürlich. Im übrigen muss man eine prophetische Gabe haben, um wie Valentin Herzog die Anschaffung nach der «Sternstunde» als Kapitalanlage zu befürworten (vgl. RZ 8/99). Den zukünftigen Wert kennt nämlich niemand!

Ausserdem scheint das Bild noch in ein modernes psychiatrisches Konzept zu passen, liest man doch in der Riehener-Zeitung vom 5. März in einem Leserbrief: «... sich ein Bild an die leere Wand der Seele zu hängen und sich freuen zu können». Was, wenn sich jemand an anderen Werten, zum Beispiel der Natur oder der Musik, freut, oder wenn er keine «leere Wand der Seele» hat, also kein Mittel gegen Depressionen benötigt?

Ich kann Theo Seckingers Freude in der gleichen Ausgabe über die ausgeglichene Rechnung Riehens für 1998 nicht teilen. Während des Unterschriftensammelns für das Referendum stand das geplante Defizit für 1999 nämlich bereits fest: Fr. 885'700.–. Ausserdem kannten Delegationen aller im Einwohnerrat vertretenen Parteien schon die Folgen einer angenommenen Steuerinitiative.

wü. Bereits seit einiger Zeit hegt die Fondation Beyeler Pläne für einen Ausbau des Museums im Berowerpark. Nun scheinen sich diese Pläne zu konkretisieren, denn auf den kommenden Freitag hat die Fondation die Medien zu einer Orientierung über das Vorhaben eingeladen. Anlässlich dieser Pressekonferenz will Ernst Beyeler die Details des vorgesehenen Erweiterungsbaus erläutern.

Wie der Mitte dieser Woche versandten Einladung zu entnehmen ist, soll das bestehende Museumsgebäude gegen Norden hin um einen Annexbau erweitert werden. Mit dem Neubau würden vor allem die Sonderausstellungen mehr Platz erhalten. Die geplante Erweiterung wäre nicht die erste bauliche Veränderung im Museum seit dessen Einweihung. Bereits einige Monate nach der Eröffnung wurden angesichts der grossen Besucherzahlen Anpassungen im Eingangsbereich vorgenommen.

IN KÜRZE

Geburtsvorbereitung

rz. Die diplomierte Hebamme Simone Spätig bietet neu den Kurs «Geburtsvorbereitung im Wasser zum Entspannen und leichter Bewegen» an. Der Kurs findet in der St. Chrischona Klinik, Hohe Strasse 30, Bettingen, statt.

Information und Anmeldung: Simone Spätig, Telefon 601 80 24.

Augenspital ins KSB

rz. Die Basler Universitäts-Augenklinik wird im Jahr 2004 räumlich ins Kantonsspital Basel integriert. Einen entsprechenden Beschluss hat der Regierungsrat gefasst. Organisatorisch und administrativ ist die Augenklinik bereits seit dem 1. Januar 1997 dem Kantonsspital angegliedert.

Mit dem nun gefassten Beschluss verzichtet der Regierungsrat auf die ebenfalls evaluierte Variante einer Privatisierung des Augenspitals.

tierten Henning Asche kandidiert somit der quasi von Amtes wegen ins Rennen geschickte Guy Trächslin um den freierwerdenden Sitz. Dazu drängen sich mir zwei grundsätzliche Bemerkungen auf:

- Der geneigte Leser mag sich fragen, ob es Aufgabe des Bürgerrates als kollegiale Exekutivbehörde sei, Kandidaten (quasi für sich selbst) zu rekrutieren. Ich meine, so darf es nicht sein, weil auf diese Weise theoretisch die Gefahr bestünde, dass die Exekutive ihr genehme Personen auswählt und dann den Stimmberechtigten «mit Qualitätssiegel» zur Wahl präsentiert.
- Was heisst, «der Bürgerrat» habe Guy Trächslin für eine Kandidatur gewinnen können? Entweder trifft diese Aussage zu, dann ist sie durch ein entsprechendes Geschäft des Bürgerrats abgedeckt (was bedenklich wäre), oder sie stimmt nicht, dann muss die präzisierende Frage, wer steht hinter dem Begriff «der Bürgerrat» erlaubt sein. Ich persönlich bezweifle ersteres und frage mich deshalb, ob es sich hier möglicherweise um einen präsidialen Alleingang handelt.

Als Bettinger Bürger empfehle ich Ihnen, dem – wie sich das gehört – von den Stimmberechtigten vorgeschlagenen Henning Asche die Stimme zu geben und nicht dem quasi amtlich portierten Guy Trächslin.

Es versteht sich von selbst, dass es mir hierbei in keiner Art und Weise darum geht, mich zu den persönlichen und/oder fachlichen Stärken oder Schwächen der Kandidaten zu äussern, mich stört vielmehr das Grundsätzliche!

Markus W. Stadlin, Bettingen

Sonderseiten MODE

Am 26. März 1999 präsentieren wir unseren Leserinnen und Lesern die neue Frühlings- und Sommermode.

Wenn Sie wünschen, dass auch Ihr Inserat auf diesen Seiten erscheint, geben Sie Ihre Anzeige bis 16. März 1999 auf. Wir stehen Ihnen dabei mit Rat und Tat zur Seite. – Rufen Sie uns an!

Riehener Zeitung

Tel. 645 10 00 / Fax 645 10 45

Fahrerflucht

rz. Am vergangenen Dienstag kurz nach 16 Uhr kam es bei der Einmündung Lörracherstrasse/Stellimattweg zu einer Kollision zwischen zwei Fahrzeugen mit deutschen Nummernschildern. Ein in der Lörracherstrasse rückwärts(!) fahrender PW-Lenker stiess dabei gegen einen hinter ihm abbiegenden Lieferwagen. An letzterem entstand ein Sachschaden in der Höhe von 3000– 4000 Franken. Der fehlbare Lenker fuhr nach dem Unfall davon, ohne sich um den Schaden zu kümmern. Beim gesuchten Fahrzeug soll es sich um ein älteres, amerikanisches Modell heller Farbe handeln. Zeugen werden gebeten, sich beim Verkehrszug der Kantonspolizei Basel-Stadt, Tel. 267 82 88, zu melden.

GRATULATIONEN

Rosi Widmann zum 80. Geburtstag

rz. Am 13. März 1918, also morgen Samstag vor 80 Jahren, wurde Rosi Widmann als zweitjüngste Tochter in einem alten Bauernhaus in Brütten oberhalb Winterthur geboren. Dort verbrachte sie auch ihre Kindheit. Traurig war, dass ihr Vater früh starb. Ihre Mutter musste viel arbeiten.

Die Schule besuchte Rosi Widmann im Dorf. Nach der Schulzeit arbeitete sie zwei Jahre in einer Fabrik, danach im Pfarrhaus des Dorfes bis zum Kriegsjahr 1941. Von dort führte sie ihr Weg nach Riehen ins Diakonissenhaus, wo schon ihre ältere Schwester als Diakonisse tätig war. Sie arbeitete als Hausangestellte. Im alten Schwesternhaus machte sie sieben Jahre Zimmerdienst. 1948 zog sie ins damalige Alters- und Pflegeheim Moosrain, wo sie zwölf Jahre lang als Hausangestellte und Schwesternhilfe arbeitete. Im Jahr 1960 kehrte sie ins Mutterhaus in die Wäscherei zurück, wo sie bis zu ihrer Pensionierung 1980 arbeitete.

Im Jahre 1979 wurde sie zusammen mit ihrer Schwester in die Bürgergemeinde Riehen aufgenommen. Hier fühlt sie sich daheim und ist glücklich. In der Alterssiedlung Bäumliweg hat sie es mit ihren Mitbewohnern sehr schön.

Die RZ gratuliert herzlich zum 80. Geburtstag und wünscht der Jubilarin auch weiterhin alles Gute.

Anna Rusch-Rieder zum 80. Geburtstag

rz. Am kommenden Montag, 15. März, kann Anna Rusch-Rieder am Lachenweg ihren 80. Geburtstag feiern.

«Frau Rusch, Frau Rusch, haben Sie Schokolade?», so hätten die Kinder der Umgebung sie jeweils begrüsst, erzählt Anna Rusch-Rieder. Sie liebe Kinder, gebe ihnen deshalb gerne Schokolade und andere Süssigkeiten. – Anna Rusch-Rieder hat eine entbehrungsreiche Jugendzeit erlebt. Geboren in der Pfalz bei Ludwigshafen musste sie als junges Mädchen zusammen mit ihren Geschwistern von zu Hause weggehen, um in der Fremde ihr Brot zu verdienen. Alle Geschwister kamen nach Basel, wo Anna Rusch-Rieder als Putzmädchen arbeiten musste. Sie erinnert sich an lange Arbeitstage und kärgliche Mahlzeiten ohne Fleisch, was für sie besonders bitter war, weil ihre Eltern in der Pfalz eine Metzgerei hatten.

1941 heiratete Anna Rusch-Rieder und wurde Mutter von zwei Söhnen. Bald zog die Familie nach Riehen. Neben der Haushaltsarbeit verrichtete Anna Rusch-Rieder Arbeiten zuerst in einem Bäcker- und später einem Molkereiladen. Sie erinnert sich an viel Arbeit, aber auch an Süssigkeiten und Esswaren, die sie dort reichlich bekam. Heute lebt Anna Rusch-Rieder am Lachenweg. Sie ist eine gute Köchin, und der eine ihrer beiden Söhne besucht sie denn auch täglich und geniesst mit ihr das Mittagessen.

Die RZ gratuliert Anna Rusch-Rieder ganz herzlich zu ihrem Geburtstag, wünscht ihr einen frohen Tag und einen Geburtstagskuchen voller Kerzen.

VERKEHR Gemeindeverwaltung testet Hybridfahrzeug von Toyota

Automobile Weltneuheit in Riehen

rs. Er gleitet bei 50 Stundenkilometern fast lautlos über die Strasse. Der Benzinmotor ist im Moment abgeschaltet, die vollautomatische Steuerung hat auf Elektrobetrieb umgeschaltet. Auch beim Beschleunigen bleibt das Auto, obwohl der Benzinmotor wieder läuft, bemerkenswert ruhig, denn weil der Benzinmotor durch den Elektromotor unterstützt wird, steigt die Drehzahl beim Elektromotor nie über 4000 Umdrehungen pro Minute. Das ist auch mit ein Grund, wieso das Fahrzeug bezüglich Kohlendioxyd, Kohlenwasserstoff und Stickstoffoxyd nur gerade den zehnten Teil der strengsten geltenden Abgasvorschriften aus dem Auspuff lässt.

Bei diesem Fahrzeug handelt es sich um einen Toyota Prius, das erste in Serie gefertigte Familienauto mit Hybridantrieb (Benzin- und Elektromotor). Der Verbrauch liegt bei durchschnittlich rund 3,6 Litern Benzin pro 100 Kilometer, der Tank fasst 50 Liter, die Batteriemodule für den Elektromotor werden durch den Benzinmotor und durch die Rückgewinnung kinetischer Energie beim Bremsen laufend geladen, weshalb die Batterien nie zum Laden an eine Steckdose angeschlossen werden müssen. Airbag, Antiblockiersystem, Servolenkung und eine Klimaanlage mit Pollen- und Partikelfilter gehören zur Ausstattung.

Vergangene Woche durfte die Gemeindeverwaltung Riehen das neuartige Fahrzeug, das Ende 1997 in Japan lanciert wurde und vermutlich in gut einem Jahr auf den Schweizer Markt kommen wird, in der rechtsgesteuerten japanischen Version testen. Das Fahrzeug geht nun weiter in andere Städte und Ortschaften in der Schweiz. Zurzeit wird der neuartige Typ für den ausserjapanischen Markt angepasst und weiterentwickelt. Der Toyota Prius wurde bis August 1998 bereits an rund 11'000 Kunden in Japan ausgeliefert und kostet dort umgerechnet rund 27'000 Franken.

Hier noch einige weitere Details: Der Toyota Prius ist 4,28 Meter lang, 1,70 Meter breit und 1,49 Meter hoch. Leer



Der Toyota Prius – hier das noch rechtsgesteuerte Testfahrzeug, das letzte Woche in Riehen war – besticht als viertürige...

wiegt er 1240 Kilogramm. Beim Benzinmotor handelt es sich um einen Reihenvierzylindermotor mit 16 Ventilen und einem Hubraum von 1496 Kubikzentimetern. Die Höchstleistung beträgt 58 PS bei 4000 Umdrehungen pro Minute. Der Elektromotor ist ein Permanentmagnetmotor, der durch 40 Nickel-Metall-Hybrid-Batteriemodule angetrieben wird und eine Höchstleistung von 30 Kilowatt aufweist. Die Batteriemodule sind zwischen den Rücksitzen und dem Kofferraum untergebracht, weshalb der Kofferraum etwa halb so gross ist wie jener von vergleichbaren herkömmlichen Autos.

Beim Toyota Prius handelt es sich um einen Automaten. Steht das Fahrzeug still, wird der Motor automatisch abgestellt und setzt sich beim Betätigen des Gaspedals wieder in Gang.



...Mittelklasselimousine durch eine schöne Form und durch schlicht und übersichtlich gestaltete Armaturen.

Fotos: Rolf Spriessler

RENDEZVOUS MIT...

...Beatrice Nüesch-Köppel

wü. Ihre Mundart-Lieder handeln von den kleinen Begebenheiten und Eindrücken des Alltags, von scheinbar unscheinbaren Momenten, von Erinnerungen an gute und weniger gute Tage in ihrem eigenen und dem Leben anderer. Manche ihrer Texte sind witzig, andere eher nachdenklich und mit einem unüberhörbaren kritischen Unterton. Allen gemeinsam ist die ungekünstelte, pränante Sprache, die sparsame Instrumentierung mit der Gitarre und die ausdrucksstarke, kraftvolle Stimme von *Beatrice Nüesch-Köppel*. «Mit myne Lieder möcht ich myni Zuehörer beriere, syg s, dass sy schmunzle, e Dräänli verdrugge oder sich widererkenne», sagt die in Bettingen aufgewachsene und heute in Biel-Benken lebende Sängerin, Multiinstrumentalistin und Liedermacherin. Am kommenden Donnerstag wird Beatrice Nüesch im Rahmen der diesjährigen Mitgliederversammlung des Verkehrsvereins Bettingen wieder einmal in ihrer Heimatgemeinde auftreten.

Die Wurzeln ihrer Liebe zur Musik liegen in Beatrice Nüeschs Kindheit. «Meine Mutter war eine grossartige Pianistin und Sängerin, und sie hat mich sehr gefördert und unterstützt», erinnert sie sich an damals. Und: «Als ich etwa acht oder neun Jahre alt war, habe ich an Geburtstagen und Familienfesten erstmals eigene Texte vorgetragen. Und als meine Schwester eine Ukulele geschenkt bekam, habe ich so lange «gschtürmt», bis ich auch eine erhielt. Einige Zeit später kam zur Ukulele eine Geige dazu. Mein Vater meinte eigentlich, dass es damit genug sei. Aber ich wollte unbedingt auch noch Gitarre spielen lernen.» Dabei fand Beatrice Nüesch in ihrer Mutter eine treue Verbündete.

Während ihrer Schulzeit im Gymnasium Bäumlihof schrieb Beatrice Nüesch vermehrt auch englische Texte, die sie dann mit der Gitarre vertonte. Dass sie Musikerin werden wollte, daran zweifelte Beatrice Nüesch schon damals keinen Moment. Nach bestandener Maturität begann sie deshalb am Basler Konservatorium ihr Studium in Schulmusik mit Gesang als Hauptfach. Bald darauf folgte ihr erstes Engage-



«Die Stimme ist mein wichtigstes Instrument. Und die Gitarre ermöglicht mir, auch als Solistin aufzutreten.» Die Liedermacherin Beatrice Nüesch-Köppel freut sich auf ihr Gastspiel in Bettingen.

Foto: Dieter Wüthrich

ment als Bratschistin beim bekannten Orchester «basel sinfonietta». Bei der ersten Probe begegnete sie der – nebst der Musik – zweiten grossen Liebe ihres Lebens. «Es war Liebe auf den ersten Blick», erinnert sich Beatrice Nüesch. «Eigentlich sollte ich bei basel sinfonietta ja nur eine Kollegin vertreten, die im letzten Moment verhindert war. Und eigentlich wollte ich dieses Engagement zunächst gar nicht annehmen.» Zum Glück habe sie es sich dann aber anders überlegt, denn: «Vor der ersten Probe schaute ich mich etwas im Orchesterkreis um. Unsere Blicke trafen sich, und dann war's auch schon passiert.»

Seit jenem Augenblick ist über ein Jahrzehnt vergangen. Und aus der Zusammenarbeit mit dem Trompeter, Komponist und Musikschullehrer Lukas Nüesch ist mittlerweile eine vierköpfige Familie mit zwei Söhnen geworden. Dieser Familienalltag liefert Beatrice Nüesch häufig den Stoff für ihre Mundart-Lieder.

Ihr musikalischer Horizont reicht aber noch viel weiter. Zusammen mit ihrem Mann Lukas Nüesch und dessen Bruder Thomas bildet sie den harten Kern der Tanz- und Galaformation «High Wave». Und stellt dabei als Leadsängerin, Geigerin und Saxophonistin ihre musikalische Vielseitigkeit unter Beweis.

Im Alltag lebe sie relativ zurückgezogen und sei eher ein nachdenklicher Mensch, erzählt Beatrice Nüesch. Aber: «Auf der Bühne kann ich richtig aus mir herausgehen, meine Gefühle zeigen, Emotionen ausleben. Und wenn sich meine Begeisterung auf das Publikum überträgt, wenn die Leute ihrerseits aus sich herausgehen, dann sind das wunderbare Momente», schwärmt sie. Deshalb seien Auftritte mit klassischer Musik ihre Sache nicht, obwohl sie ja ursprünglich klassischen Gesang studiert habe. «Da sitzt das Publikum stumm und ohne sichtbare Regungen im Saal, während man als Künstlerin oder Künstler sein Innerstes preisgibt», erzählt sie von ihren Erfahrungen. Sie aber brauche bei ihren Auftritten die Zwiesprache mit dem Publikum. Und sie schildert aufgeräumt, wie kürzlich an einem Konzert ihrer Formation «High Wave» ein Zuhörer mitten in einem Stück lautstark seine Begeisterung kundgetan habe. «Das beflügelt mich unheimlich, das gibt mir ein irrsinnig gutes Gefühl.»

Wenn man Beatrice Nüesch gegenüberstzt, wird klar: Da sitzt eine Vollblutmusikerin mit hohen Ansprüchen an die eigene Professionalität. «Ich habe zwar keine Minderwertigkeitskomplexe, aber wenn es um musikalische

Dinge geht, bin ich sehr streng mit mir selbst. Ich bin nie wirklich zufrieden mit mir, habe immer das Gefühl, dieses oder jenes noch besser machen zu können.»

Ob sie angesichts ihres musikalischen Potentials nie daran gedacht hat, sich von einem professionellen Management betreuen zu lassen? Beatrice Nüesch winkt entschieden ab und meint: «Bei meiner Arbeit behalte ich die Zügel gerne selber in der Hand.» Komme dazu, dass sie beim Komponieren und Texten keine Konzessionen an einen wie auch immer gearteten Publikumsgeschmack machen wolle.

Ob sie sich mit der nicht ganz unbelasteten Bezeichnung «Liedermacherin» identifizieren könne. «Ja, durchaus.» Und: «Ich singe meine Lieder nun mal in Baseldeutsch, da fände ich es nicht stimmig, mich Chansonnière oder gar Songwriter zu nennen.»

Beatrice Nüesch ist überzeugt, dass sie mit ihrer Musik auch in Zukunft ein Publikum finden wird. Als Kleinkünstlerin kenne sie zwar das Dilemma, dass einerseits der Publikumszuspruch abhängig sei vom Bekanntheitsgrad der Interpretin und andererseits der Bekanntheitsgrad vom Publikumsinteresse abhänge. Aber: «Ich glaube, dass es gerade für Mundartlieder wieder einen Markt gibt, denn die Leute sind irgendwie gesättigt von all diesen englischen Texten.»

In der Region Basel sind Beatrice Nüeschs Auftritte so etwas wie ein Insider-Tip, der durch Mund-zu-Mund-Propaganda weitergereicht werde. Auch ihr kommender Auftritt in Bettingen (Donnerstag, 18. März, im Anschluss an die GV des Verkehrsvereins – diese beginnt um 19.30 Uhr – im Mehrzweckraum des Bettinger Schulhauses) ist auf diese Weise zustande gekommen. Ein Konzert, auf das sich Beatrice Nüesch ganz besonders freut: «Das wird sicher witzig, aus früheren Jahren vertrauten Gesichtern zu begegnen.»

In ihrer Agenda sei übrigens noch der eine oder andere Auftrittstermin frei, schmunzelt Beatrice Nüesch. Ach ja, und eine CD (Titel: «Dr lang Wäg nach Gisch») habe sie auch aufgenommen. Diese könne man bei ihr beziehen. Anruf genüge. Also dann...

Beatrice Nüesch-Köppel, Ringweg 15, 4105 Biel-Benken, Telefon 721 65 80.

KALENDARIUM RIEHEN/BETTINGEN

Freitag, 12.3.

FILM
«Wachtmeister Studer» Das Dorfkino Riehen zeigt den Schweizer Spielfilm «Wachtmeister Studer» von Regisseur Leopold Lindtberg aus dem Jahr 1939 nach dem gleichnamigen Kriminalroman von Friedrich Glauser. Mit Heinrich Gretler, Bertha Danegger, Anne-Marie Blanc, Adolf Manz und Armin Schweizer. Kellertheater, Haus der Vereine (Baselstr. 43). 20 Uhr. <i>Eintritt: Fr. 9.–/Fr. 6.–.</i>

KONZERT
«Kunst in Riehen» 4. Abonnementskonzert von «Kunst in Riehen» mit Kim Kashkashian (Viola) und Robert Levin (Klavier). Auf dem Programm stehen Werke von Brahms, Schumann, Debussy und Schostakowitsch. Dorfsaal des Landgasthofs. 20.15 Uhr. <i>Karten zu Fr. 35.–, Fr. 30.–, Fr. 20.– beim Verkehrsverein Riehen, Alte Kanzlei, Baselstrasse 43, Tel. 641 40 70 (9 bis 12 Uhr) und bei der Musik Hug AG, Freie Strasse 70, Basel, Tel. 272 33 95.</i>

KONZERT
Russische Kirchengesänge und Volkslieder Konzert des Solistenquartetts «Neva» aus St. Petersburg mit russischen Kirchengesängen und Volksliedern. Franziskuskirche. 20.15 Uhr. <i>Eintritt frei, Kollekte.</i>

Samstag, 13.3.

LITERATUR
Gemeindebibliothek Riehen Mitarbeiterinnen der Gemeindebibliothek Riehen stellen Bücher vor. Bibliothek im «Haus zur Waage», Baselstrasse 12, und Bibliothek im Rauracherzentrum. 11 bis 11.30 Uhr.

PFADI
«Zauberin Piloffima braucht Hilfe» Mädchenpfadi-Schnupperübung von «Waldbienli» und «Wiesentrupp», für alle Mädchen im Alter zwischen 6 und 16 Jahren. Die gute Zauberin Piloffima möchte die kleine Lara aus einer misslichen Lage befreien, hat aber ihren Zauberspruch vergessen und braucht nun Hilfe, um ihn wieder herauszufinden... Treffpunkt beim «Wenkenross» (Bus Nr. 32, Wenkenhof), 14.30 Uhr (Schluss um 17.30 Uhr).

Sonntag, 14.3.

FÜHRUNG
Alte Puppen Führung mit Irène Kalt zum Thema «Alte Puppen – ihre Materialien und Mechanismen». Spielzeugmuseum, Baselstrasse 34. 11 Uhr.

KONZERT
«Ojsgeschernt» «Ojsgeschernt», ein Konzert mit yiddischen Liedern mit Joana Feroh (Gesang) und Nikos Pogonatos (Klavier). Die Lieder erzählen von Trauer und Widerstand des ostjüdischen Volkes, von deren religiösem Leben, von Liebe und Leid, aber auch von Freuden und dem bescheidenen Alltag im Schtetl. Es sind Lieder, die gepaart sind mit Witz und Selbstironie. Viele der Melodien sind geprägt von der alten semitischen Tradition mit der jüdisch-chassidischen Melodie, die später in Musical und Jazz eingegangen ist. «La Charmille», Inzlingerstrasse 235. 15 Uhr.

KONZERT
Klassik auf St. Chrischona Frühjahrskonzert des Verkehrsvereins Bettingen. Dorota Sosnowski (Violine), Tomasz Sosnowski (Fagott) und Malwina Sosnowski (Violine) spielen Werke von Bach, Mozart, Wieniawski, Jacob, Spohr und Beethoven. Kirche St. Chrischona. 17 Uhr. <i>Eintritt frei, Kollekte.</i>

Montag, 15.3.

TREFFPUNKT
«Träff Rieche» Regelmässiger Treffpunkt für psychisch belastete Menschen, jeweils montags ab 18 Uhr im Andreashaus (Keltenweg 41).

VORTRAG
«Bedrohte Christen in Ostasien» Eduard Abel referiert zum Thema «Bedrohte Christen in Ostasien». Er fragt, ob das Christentum in Ostasien bedroht und die Mission dort in Frage gestellt sei. Der Anlass wird organisiert von der Evang. ref. Kirchgemeinde Riehen-Bettingen. Kornfeldkirche. 20 Uhr.

Dienstag, 16.3.

TREFF
Altersstube Bettingen Gemütlicher Nachmittag der Altersstube Bettingen. Kapelle Bettingen. 15 Uhr.

Mittwoch, 17.3.

WORKSHOP
«Hoppe, hoppe Reiter!» Workshop für Grosseltern und ihre Grosskinder (ab 5 Jahren) zum Thema «Hoppe, hoppe Reiter! – Spiele und Spielzeug mit Pferden». Leitung: Claudia Beer-Candreia. 14 bis ca. 17 Uhr. <i>Anmeldung erforderlich: Tel. 646 82 54 (vormittags).</i>

Donnerstag, 18.3.

VEREINE
GV Verkehrsverein Bettingen Generalversammlung des Verkehrsvereins Bettingen. Anschliessend an die Traktandenliste tritt die Liedermacherin Beatrice Nüesch-Köppel mit baseldeutschen Liedern auf (siehe auch «Rendezvous» auf Seite 3 dieser RZ-Ausgabe). Zum Abschluss gemütlicher Kaffee- und Kuchenhock. Mehrzweckraum des Bettinger Schulhauses. 19.30 Uhr.

AUSSTELLUNGEN/ GALERIEN

«Kunst Raum Riehen» Baselstrasse 71 Winteraustellung der Kommission für Bildende Kunst mit rund 100 Werken von Riehener und Bettinger Kunschschaffenden. Mittwoch bis Freitag 13–18 Uhr, Samstag und Sonntag 11–18 Uhr. Bis 28. März.
--

Fondation Beyeler Baselstrasse 101 Sonderausstellung «Magie der Bäume» mit ausgesuchten Werken von Künstlern der klassischen Moderne und der Gegenwart. Bis 5. April. Dauerausstellung Sammlung Beyeler (Kunst der klassischen Moderne). Eintritt: Erwachsene Fr. 12.–; Familien Fr. 24.–, Kinder bis 12 Jahre gratis. Öffnungszeiten: Täglich von 10 bis 18 Uhr, Mittwoch bis 20 Uhr. Werkbetrachtung «Le Lion ayant faim se jette sur l'antilope» von Henri Rousseau durch Daniel Kramer am Mittwoch, 17. März, 12.30–13 Uhr. Themenführung «Die menschliche Figur in der Sammlung Beyeler» durch Heinz Stahlhut am Mittwoch, 17. März, 18.30–19.45 Uhr. Führungen: Mittwoch 18.30–19.45 Uhr; Samstag 12.30–13.45 Uhr; Sonntag 10.30–11.45 Uhr. Führung mit Ernst Beyeler oder Markus Bröderlin an jedem ersten Dienstag des Monats von 18.30 bis 19.45 Uhr. <i>Voranmeldung: Tel. 645 97 20.</i>
--

Galerie Schoeneck Burgstrasse 63 Originalgrafik 1982–98 und Originale auf Papier des Künstlers Aki Kuroda. Die Ausstellung zeigt die grösste je gezeigte Grafikauswahl des 1944 in Kyoto, Japan, geborenen Künstlers. Dienstag bis Freitag 10–12 Uhr und 14–18 Uhr,

IN KÜRZE

Bilderausstellung des Kirchenchors St. Franziskus

rz. An diesem Wochenende findet im Pfarreiheim St. Franziskus eine Ausstellung statt, deren Reinerlös dem 100-Jahr-Jubiläumsfonds des Kirchenchors St. Franziskus zugute kommt. Gezeigt werden Bilder von Rosmarie Mangold, Hedi Brunner, Brigitte Almendral und Paul Denfeld. Die Ausstellung ist morgen Samstag, 13. März, von 16–20 Uhr und übermorgen Sonntag, 14. März, von 9.30–15 Uhr geöffnet. Die Vernissage findet am Samstag von 16–17.30 Uhr statt. Am Sonntag bietet der Franziskus-treff Gelegenheit, anlässlich der Bilderausstellung des Kirchenchors zwischen 11.30 Uhr und 13 Uhr ein kleines Mittagessen einzunehmen.

Kirchgemeinde-versammlung

erk. Am Sonntag, 21. März, findet im Anschluss an den Gottesdienst in der Riehener Dorfkirche die jährliche evangelisch-reformierte Kirchgemeindeversammlung Riehen-Bettingen statt. Auf der Traktandenliste stehen die Rechenschaftsberichte über die verschiedenen Belange der Kirchgemeinde und insbesondere die Vorstellung der Kandidatinnen und Kandidaten für die Kirchenvorstands- und Synodalwahlen vom kommenden Juni.

Anschliessend an die Versammlung wird im Meierhof ein einfaches Mittagessen angeboten. Der Erlös ist für das diesjährige «Brot für alle»-Projekt in Guatemala bestimmt.

Die Gottesdienste an allen anderen Predigtorten der reformierten Kirche Riehen-Bettingen fallen am Sonntag, 21. März, aus.

Jahreskonzert der Zollmusik Basel

rz. Am Freitag, 26. März, gibt die Zollmusik Basel ihr traditionelles Jahreskonzert im Dorfsaal des Landgasthofes Riehen. Nebst dem Konzertanten Teil findet eine grosse Tombola statt. Anschliessend spielt die Zoll-Combo der Zollmusik Freiburg bis in die frühen Samstagmorgenstunden zum Tanz auf. Das Konzert beginnt um 20 Uhr.
Billettreservation erforderlich bis 23. März unter Telefon 601 53 33.

Frühlingsbörse im Landauer

rz. Am Mittwoch, 24. März, von 14 bis 17 Uhr führt das Freizeitzentrum Landauer am Bluttrainweg 12 eine grosse Kinder-Sportartikel- und -Spielzeugbörse durch. Verkauft werden nebst Spielzeug und Sportartikeln auch Comic-Bücher. Nicht entgegengenommen werden hingegen Kleider.

Den Preis der Artikel bestimmt der Verkäufer. Das Freizeitzentrum behält zehn Prozent vom Erlös jedes verkauften Artikels als Kommission.

Samstag 10 bis 13 Uhr. Bis 31. März.

Galerie Monfregola Niederholzstrasse 20 Collagen und Figuren von Mags Glanzmann Montag, Mittwoch und Freitag, 14–18.30 Uhr. Bis 20. März. Am Samstag, 13. März, bleibt die Galerie geschlossen.
--

ost west Galerie Baselstrasse 9 «Schatzinsel» – Textillcollagen der Moskauer Künstlerin Irina Kolesnikova (*1959). Dienstag, Donnerstag und Freitag 14–18.30 Uhr, Mittwoch 14–20 Uhr, Samstag 10–16 Uhr. Bis 3. April.
--

Restaurant Waldrain Hohe Strasse 31, St. Chrischona (Bettingen) Die Riehenerin Margrit Hungerbühler zeigt im Restaurant Aquarellbilder. Während den Öffnungszeiten des Restaurants.

Dorf- und Rebbaumuseum Riehen Baselstrasse 34 «Memory. Begegnung mit Elisabeth S., geboren 1910.» Installation von Sabine und Daniel Hagmann. Öffnungszeiten: Mittwoch bis Samstag 14–17 Uhr, Sonntag 10–17 Uhr. Bis 28. März. Führung am 21. März um 15 Uhr. Finissage am 28. März um 18 Uhr.
--

Pfarreiheim St. Franziskus Aeussere Baselstrasse 170 Bilderausstellung von Künstlern und Künstlerinnen des Kirchenchors St. Franziskus. Samstag, 13. März, 16–20 Uhr und Sonntag, 14. März, 9.30–15 Uhr.
--

Verkaufsartikel werden am Dienstag, 23. März, von 15 bis 21 Uhr entgegenommen. Die Rückgabe nicht verkaufter Artikel findet am Mittwoch, 24. März, von 17.30 bis 20 Uhr statt.

Attraktiver CBS-Basar

rz. Am Freitag und Samstag, 19. und 20. März, von 16 bis 20 Uhr bzw. von 11 bis 18 Uhr veranstaltet die Christliche Bekenntnisschule an der Rauracherstrasse 3 einen Bazar mit zahlreichen Attraktionen wie Pony-Reiten, Ballon-Wettbewerb, Stadtrundfahrt mit dem London-Bus und vielem mehr. An diversen Ständen werden zudem Geschenk- und Bastelartikel verkauft, und auch für das leibliche Wohl ist gesorgt.

Dixie-Night im «Baslerhof» Bettingen

rz. Dixieland-Jazz ist angesagt, wenn am Freitag, 26. März, ab 19.30 Uhr die Band «Dixie Surprise» im Restaurant «Baslerhof» in Bettingen die Bühne betritt. Dazu wird den Gästen ein New Orleans-Dinerbuffet à discrétion für Fr. 65.– offeriert. Eine rechtzeitige Tischreservation unter Telefon 603 24 25 wird empfohlen.

Dorfkino Riehen zeigt «Amadeus»

rz. Die letzten zehn Lebensjahre des Musik-Genies Wolfgang Amadeus Mozart (1756–1791), in einer fiktiven Lebensbeichte erzählt von seinem Rivalen, dem Hofkomponisten Antonio Salieri – das ist der Inhalt von Milos Formans amerikanischem Spielfilm aus dem Jahre 1984 mit Tom Hulce, F. Murray Abraham, Elizabeth Berridge, Simon Callow, Roy Doctrice, Christine Ebersole und Jeffrey Jones. Mozart, vom Regisseur zugleich menschlich entmystifiziert und als Genie erneut erklärt, wird zum populären Helden eines aufwendig inszenierten Musik- und Künstlerfilms. Die Vorstellung im Kellertheater im Haus der Vereine findet am Freitag, 19. März, statt und beginnt bereits um 19.30 Uhr. Am 26. März findet keine Vorstellung statt.
Eintritt: Fr. 9.–/6.–.

Brocante in Rheinfelden

rz. An diesem Wochenende (13. und 14. März) findet im Bahnhof-Theatersaal in Rheinfelden (direkt neben dem Hauptbahnhof) der dritte Antiquitäten- und Sammlermarkt statt. Rund 50 Ausstellerinnen und Aussteller präsentieren ein reichhaltiges Angebot – von mechanischen Musikinstrumenten und Schellackplatten über alte Banknoten, Militaria, Teppiche, Möbel, Porzellan, Spielzeug und Weisswaren bis hin zu alten Ansichtskarten, Kupfer-, Zinn- und Silberwaren. Geöffnet ist die Brocante am Samstag von 10 bis 19 Uhr, am Sonntag von 10 bis 18 Uhr.
Der Eintritt kostet Fr. 4.–. Kinder haben freien Eintritt.

THEATER «Theaterschöneswetter» und «Theater Tuchlaube» «Grims Garten»



In Grims Garten wachsen scheue Blumen, forsche Blumen, sich allzu leicht erkältende Blumen und andere.

Foto: zVg

pd. Grim ist ein Hungerkünstler, Maler und Philosoph. Ein Zaubermantel-träumer und Zeitanhalter. Ein grandioser Tänzer und gnadenloser Artist, ein famoser Fabulant und fröhlicher Verlierer. Und der virtuose Liebhaber von «Bötterflai». Grim trägt seine verwegene «Frisür» mit stillem Stolz und verliert trotz Niederlagen nie den Boden unter den Füssen, so wenig wie seine Neugier.

Und: Grim ist glücklich. Er hat nun endlich einen Ort gefunden, an dem seine Geschichten wachsen. Alles, was er säte, all seine Worte und Bilder, seine Empfindungen und Gedanken, hat sich im Boden eingenistet, und die Saat ist aufgegangen. Die Geschichten spriessen wie Lauch und Sellerie, wie Erdbeer und Tomaten, wie Nesselbrenn und Schneeglock aus der Erde, auf der Grim steht und vor lauter Gärtnerstolz schier platzt. Natürlich muss er seinem jungen Gemüse hie und da nachhelfen, die Geschichten fleissig wässern oder vor der Sonne schützen.

In Grims Garten wachsen scheue Blumen, forsche Blumen, sich allzu leicht erkältende Blumen und andere. Sie alle sind Grim ans Herz gewachsen. Um so mehr als ein gewitzter Friedensstör, ein unsichtbarer Nager, den Pflanzen an die Wurzeln will. Grim weiss sich zu wehren und verfolgt das Untier mit demselben Eifer, mit dem er seinen Gartenbewohnern die Geschichte von der gelben Kugel erzählt. Was es mit der gelben Kugel auf sich hat? Genau das will Grimm herausfinden.

«Grims Garten» ist eine Co-Produktion von «Theaterschöneswetter», Lenzburg, und dem «Theater Tuchlaube», Aarau. Es richtet sich an Kinder ab 5 Jahren sowie an Erwachsene. «Grims Garten» ist zu sehen am Mittwoch, 17. März, im Lüschersaal, Alte Kanzlei, Baselstrasse 43. Beginn um 15 Uhr.

Reservationen: Verkehrsverein Riehen, Tel. 641 40 70. Billette Fr. 8.– (Kinder), Fr. 12.– (Erwachsene).

THEATER Neue Hausproduktion des Atelier-Theaters Riehen

«Meisterklasse – Maria Callas»



Renate Clair gastiert als Maria Callas im Atelier-Theater.

Foto: zVg

rz. Das Stück «Meisterklasse – Maria Callas» von Terrence McNally gilt als Juwel in der internationalen Theaterlandschaft und wurde zum Welterfolg. Jetzt hebt sich auch im Atelier-Theater Riehen der Vorhang für den Auftritt der

Diva Maria Callas, dargestellt von Renate Clair.

Die Meisterklassen, die die Sopranistin Maria Callas an der Juillard School in New York gab, sind die Ausgangssituation für das Erfolgsstück. Es zeigt die Sängerin nach dem Verlust ihrer Stimme und dem Ende ihrer Bühnenkarriere beim Unterricht dreier junger Sänger. Die Sängerin erweist sich als Perfektionistin, aber auch als extrem eitel, brutal und despotisch. McNallys Stück lebt von den faszinierenden Beobachtungen einer stürmischen und begnadeten Künstlerin und legt den Blick frei auf die lebenslange Sehnsucht einer unsicheren Frau nach Bewunderung und Liebe.

Premiere von «Meisterklasse – Maria Callas» ist am Mittwoch, 17. März um 20 Uhr. Weitere Vorstellungen: Freitag, 19. März; Samstag, 20. März; Sonntag, 21. März; Dienstag, 23. März; Mittwoch, 24. März, Donnerstag, 25. März; Freitag, 26. März; Samstag, 27. März. Beginn jeweils um 20 Uhr (am 21. März um 18 Uhr).

Vorverkauf: La Nuance Herrenmode, Baselstrasse 17, Tel. 641 55 75; Bivoba AG, Auberg 2a, Basel.

KONZERT Chormusik auf St. Chrischona

Studenten singen Gospels

rz. Zwei initiative Theologiestudenten, ein engagierter Gospelchor und ein vielseitiges Programm für jung und alt – das kennzeichnet «No Excuse», den Gospelchor des Theologischen Seminars TSC in Bettingen.

Martin Viselka und Daniel Schmid sind die beiden Gründer von «No Excuse». Seit 1995 existiert dieser Studentenor, der jedes Jahr eine Tournee durch die Schweiz und Süddeutschland unternimmt. Das Konzertprogramm ist bunt und vielfältig: jazzmässige Einflüsse sind unverkennbar. Weil die Wurzeln des Gospels in einer tiefen Beziehung zu Gott zu finden sind, legen die beiden Chorleiter grossen Wert auf diese Botschaft: «Alive» (engl. lebendig), macht dies deutlich.

«No Excuse» singt Lieder des weltweit bekannten Jugendchors «Continental» in deutscher Sprache. Die Premiere der diesjährigen Tournee findet am kommenden Mittwoch, 17. März,



Der Gospelchor «No Excuse» startet am Mittwoch auf St. Chrischona seine diesjährige Tournee.

Foto: zVg

um 20 Uhr im Konferenzzentrum der Pilgermission St. Chrischona statt. Der Eintritt ist frei.

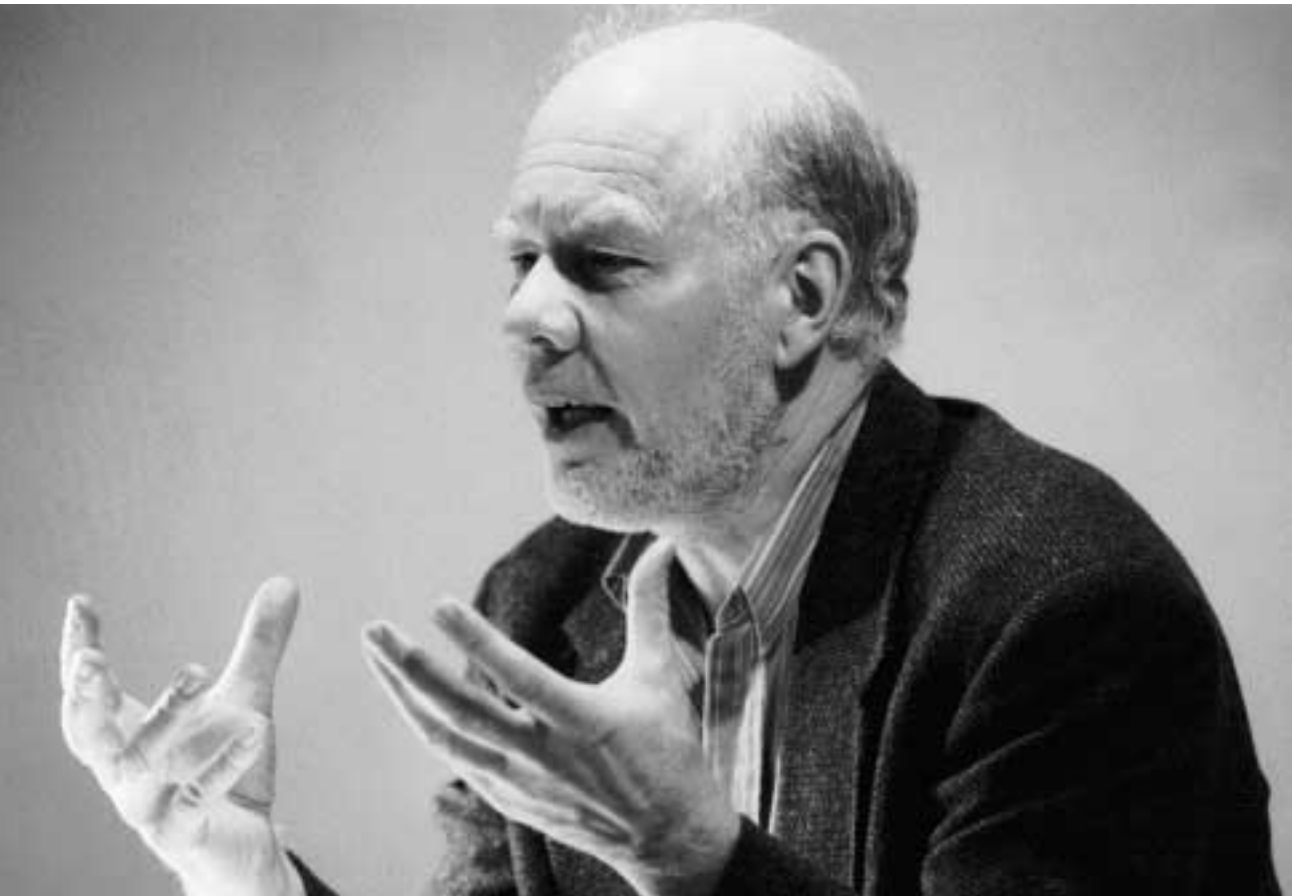
Weitere Konzerte finden am 22. März, 20 Uhr, in der Thomas-Kirche, und am 23. und 28. März, jeweils um 17.30 Uhr, in der Theodorskirche in Basel statt.

LESUNG Lukas Hartmann las in der «Arena Literatur-Initiative» aus seinem neuen Roman «Die Frau im Pelz»

Frieren in der Grauzone zwischen Gut und Böse

Höchste Spannung in der «Arena Literatur-Initiative» am vergangenen Dienstag. Man bewegte sich zwischen bösen Vorahnungen, zwischen Hoffen und Bangen, zwischen Ungläubigkeit und Ohnmacht. Die bösen Vorahnungen stiegen auf, weil man bereits wusste, dass Carmen Mory, obwohl sie ihre Unschuld beteuerte, zum Tode verurteilt würde. Hoffen konnte man, weil der Konsul, der sich um die inhaftierte Carmen Mory kümmern musste, sich schon bei seiner ersten Begegnung von seiner menschlichen Seite zeigte und höflich mit ihr sprach.

Bangen musste man, weil man beim Rückblick auf ihre Lebensgeschichte zuhören musste, das junge Mädchen Carmen Mory ihre Unabhängigkeit zunehmend verloren hatte. Sie hatte sich nicht gegen die Begehrlichkeiten des jungen strebsamen und reichen Professorensohns gewehrt und war bald schon verlobt und dann verheiratet. Dann hatte sie nach einer Infektion mit anschliessender Mandeloperation buchstäblich ihre Stimme verloren. Dabei hatte sie erst noch einen trotzigten Brief nach Hause geschrieben: «Ich werde Sängerin» und ihren Vater, der Arzt in Adelboden war, dazu bringen können, ihr das Studium zu finanzieren. Ohnmächtig musste man dann anhören, wie die Anhänger des Nationalsozialismus mehr und mehr geworden waren und wie Carmen Morys von Anfang an nazifreundlicher Verehrer der Partei beigetreten war, wie Carmen Mory in einer Massenversammlung unversehens zum ersten Mal den Arm zum Hitlergruss erhoben hatte, zuerst «nur» mitgelaufen war, um dann schliesslich Agentin der Gestapo zu werden.



Lukas Hartmann: «Wie war es möglich, dass ein Mädchen aus den Bergen zum ‹Schwarzen Engel› werden konnte, der im Frauenkonzentrationslager Ravensbrück inhaftierte Frauen umgebracht haben soll?»
Foto: Philippe Jaquet

Die Spannung vermittelte der Autor Lukas Hartmann. Er las aus seinem Romanneuling «Die Frau im Pelz». Der Roman beruht auf wirklichen Begebenheiten rund um Carmen Mory, die 1947 im Ravensbrücker Prozess als Kriegsverbrecherin zum Tode verurteilt wurde.

Lukas Hartmann hatte sich Carmen Mory über Gerichtsprotokolle, Aktennotizen, Zeitungsberichte genähert. Von diesem Hintergrund ausgehend hat er seine Grundfrage zu beantworten gesucht: «Wie war es möglich, dass ein Mädchen aus den Bergen zum

«Schwarzen Engel» werden konnte, der im Frauenkonzentrationslager Ravensbrück seine Macht eingesetzt und inhaftierte Frauen umgebracht haben soll?»

Auf der Suche nach Antworten hatte er sich hinter die präzise, emotionslose Sprache seiner schriftlichen Quellen be-

geben und dort nach den Handlungsmotiven und den Gefühlen von Carmen Mory gesucht, hatte etwa prägende Erlebnisse ihrer Kindheit zu verstehen versucht, hatte sich gefragt, was sie beim Tragen ihrer Pelze empfunden haben mochte oder was die Klammerbemerkung «Bricht zusammen» im Gerichtsprotokoll bedeutet haben mochte.

Die Romanfigur Carmen Mory, eine Mischung aus Fakten und Fiktion, sei eine schillernde Person geworden, erklärte Lukas Hartmann, eine Person, die bald Opfer, bald Täterin war, eine Person, gegen die er bald Sympathie, bald Abwehr empfunden habe. Die Frage sei aufgetaucht, zu welchen Handlungen ein Mensch fähig ist, wenn er seine Haut retten will. Ist er zum Töten eines Menschen, zum Töten vieler Menschen bereit?

Gemäss den Protokollen hat die Hälfte der befragten Zeuginnen Carmen Morys Schuld bezeugt, die andere Hälfte ihre Unschuld. Doch die Lagerärztin Anne Spörry, von der Carmen Mory glaubte, dass sie ihre Unschuld beweisen könne, erschien nicht zur Zeugenaussage. «Das Gericht muss zu eindeutigen Antworten kommen», kommentierte Lukas Hartmann das Todesurteil, «doch müssen es auch die Leserinnen und Leser?»

Angesichts des Schicksals der Romanfigur Carmen Mory bekannte Lukas Hartmann: «Ich bin mir nicht sicher, ob ich in der Zeit des Naziregimes nicht auch zumindest stummer Mitläufer gewesen wäre. Ich bin mir nicht sicher.» – Und wie hätte man selbst gehandelt? – Es wurde kalt in der Grauzone zwischen Gut und Böse, in die Lukas Hartmann sein Publikum mit «Die Frau im Pelz» geführt hatte.

Judith Fischer

BÜCHERZETTEL Valentin Herzog über ein Buch des in Finnland lebenden Autors Peter Hein

Fluchtfährte

Mimikry, Nachbildung und Parodie, seien die auffallendsten Stilmerkmale der Literatur in diesem Jahrzehnt, habe ich kürzlich an dieser Stelle geschrieben. Ein soeben im Zürcher Ammann Verlag erschienenen Buch scheint diese These erneut zu bestätigen: Es handelt sich um die grosse Erzählung «Fluchtfährte» von Manfred Peter Hein, einem Autor deutscher Sprache, der seit 1958 in Finnland lebt.

Der stark autobiographisch gefärbte Text schildert Kindheit, Jugend, Schul- und Studienjahre einer Figur namens – Peter Hein. 1931 kommt er im ostpreussischen Darkehmen zur Welt, das in der Nazizeit dann umbenannt wird in Angerapp (an der Angerapp). 1945 kommt die Gegend – der nördliche Teil von Ostpreussen – zu Russland, und der Ort heisst nunmehr Osojörsk. Im ehemaligen Haus Hein freilich ändert sich nicht allzuviel: «Im Zimmer, das einmal Herrenzimmer ... Offiziersbild in Öl, Beutesäbel und Familienwappen – , nimmt auf neuer Tapete die Muttergottesikonostase ... die allein mir sich vorkiehrende Stelle ein.»

Die wichtigsten Lebensstationen des Erzählers, der von sich selber teils in der ersten, oft aber auch in der dritten Person spricht, da er das «Ich» auch anderen Figuren, zum Beispiel seinem Vater, zugesteht, sind rasch aufgezählt: Die Kindheit im ländlich-kleinstädtischen Milieu wäre ganz glücklich, würde sich nicht bald ein gewisser Erfolgsdruck (Schule, Musikunterricht, Jungvolk der Hitlerjugend) bemerkbar machen, der einerseits darauf zurückzuführen ist, dass der Erzähler seine Kleinwüchsigkeit, um derentwillen er oftmals gehänselt wird, zu kompensieren versucht, und andererseits auf die erstaunlich enge Bindung des Knaben an seinen Vater: Peter Hein setzt alles daran, dieser leuchtenden Figur, diesem Helden des Ersten Weltkriegs möglichst ähnlich zu werden und die an ihn gestellten Anforderungen («Sehr tapfer und zackig musst du sein als Soldatenjunge!») restlos zu erfüllen.

Nach Beginn des Russlandfeldzuges (1941) wird der Vater neuerdings zum Militär eingezogen und damit zum völlig unerreichbaren Idol seines Sohnes: «Der totale Krieg, Stalingrad, jeder auf seinem Platz, sauber tapfer unerschütterlich fest wie nach der Niederlage bei Kunersdorf im Siebenjährigen Krieg der grosse König [...] nur in sauber tapferem Herzen, nicht in Muskeln liegt die Kraft,



hat der Vater geschrieben ... Hat sich in Öl malen lassen ... das wird überm Krummsäbel, auch einem Beutestück, in der Nische hängen.» Mit äusserstem Ehrgeiz schafft es Peter Hein, in ein NS-Eliteinternat, die Nationalpolitische Erziehungsanstalt (Napola) Stuhm aufgenommen zu werden: «Die echten Spartiaten ... die barfuss laufen über messerscharfen Karst, durch Mondkrater. Dafür wurden wir geschliffen. Und für Sauberkeit, für Ordnung im Spind ... im Marsch- und Sturmgepäck.»

Der Zusammenbruch des Dritten Reiches und die Flucht nach Westen werden von dem Dreizehn-, Vierzehnjährigen wie ein grosses Abenteuer wahrgenommen. Nur die Nachricht von Hitlers Tod vermag ihn nachhaltig zu erschüttern. Es folgen neue Schul-Traumata mit leicht veränderten Vorzeichen, eine Odyssee durch die in abendländischem Geist wiedererstehenden Universitäten der Bundesrepublik mit nachhaltig verwirrenden Absteuern in den Buddhismus, nach Wien und nach Italien. Schliesslich erweist sich Finnland als endgültiger Fluchtpunkt. Hier bringt sich Peter Hein vor den Ansprüchen des von Alkohol und ewigestrigen Gedanken vernebelten Elternhauses in Sicherheit; hier findet er menschliche Wärme und die Chance, seine depressiven Verstörungen zu überwinden.

Peter Heins Geschichte liesse sich zusammen mit zahllosen biographischen Dokumente aus der Zeit des Nationalsozialismus ablegen, wäre sie nicht so ungewöhnlich erzählt: Heins Sprache verwandelt sich mit der Entwicklung des jungen Menschen. In den ersten Kapiteln kreist sie gewissermassen «naiv» um die Dinge und Menschen, die Namen und die Tätigkeiten, welche die Welt des Kindes ausmachen; da wird nichts erklärt, da werden keine Zusammenhänge hergestellt; da werden die Empfindungs- und Reaktionsweisen eines Kindes mimetisch nachvollzogen, und zwar ohne das Zutun eines erklärenden Verstandes oder irgendwelcher von aussen kommender Informationen. Erschreckend ist, wie diese anfangs unschuldige Sprache dann nach und nach mit Versatzstücken der nationalsozialistischen Ideologie aufgepumpt wird: «Es ging auf den 50 km Marsch. – Wie hat der Führer von uns gesagt? In uns marschiert Deutschland! Im Marschieren zeigt sich, wer Ausdauer und Willen hat. Singen oder Zähne zusammen, aushalten den Schritt, im Geist der Marschkolonne!»

Noch erschreckender: Wie dieses braune Gelaber dann ab 1945 nahtlos übergeht in das abendländisch vergeistigte Schönheitsgedöns: «Nur wie er erzählt von des Meisters [George] Begegnung am Münchener Siegestor, von Maximin, er meint alles andre als Kostümierung, meint Göttererscheinung im Schicksalsaugenblick: Epiphanie und Kairós.» Die verquaste Variante davon findet sich im Gerede des Vaters: «Das im Osten in Angriff Genommene für alle Zeiten dahin – zu Bruch die grosse geplante Zukunft, von Hitlers Paladinen verspielt.»

Was diese Erzählsprache so eindringlich, passagenweise auch schwierig macht, das ist ihr lyrischer Duktus. Denn Hein betreibt wohl eine Art stilistischer Mimikry, montiert seinem Text echte oder parodierte Zitate ein; initiiert Sprechweisen, Denkweisen; doch lässt er seinen Einfällen kaum je genüsslich freien Lauf; ständig greift er ein, verknüpft, verkürzt, konzentriert. Darum stehen seine Sätze ständig als bewusst gestaltete, folglich auch bewusst wahrzunehmende Artefakte zwischen dem Leser und der Handlung.

Valentin Herzog

Manfred Peter Hein: Fluchtfährte. Erzählung. Ammann Verlag. 216 Seiten, Fr. 38.–.

LESUNG Sagenhafter Erzählabend im «Kaleidoskop»

Wenn s Doggeli drückt



Nebst einem Mistelzweig braucht es noch einen dreigabeligen Haselstrauch, Federn eines aus einem Karfreitagsei geschlüpften Hahns und einige Ingredienzen mehr, damit die Alraune ihre Wirkung entfalten kann.
Foto: Philippe Jaquet

Staunend reckten sie den Hals. «So klein», raunte eine Zuschauerin ihrer Nachbarin zu, ich hatte mir die Alraune grösser vorgestellt. – Sie musste sie sich gross vorstellen, hatte sie doch soeben von den geheimnisvollen Mächten dieser Pflanze erfahren. Wie im ganzen Alpenraum bekannt war, entwickelt die Alraune unter genau definierten Bedingungen geheimnisvolle Kräfte. Sie wird als Bestandteil der Hexensalbe beige mischt, sie verspricht Glück in der Liebe, und alle Leute wussten, dass man über Nacht in den Besitz der doppelten Menge Geld kommt, legt man nur eine Alraune unter das Kopfkissen.

Von der Alraune, von der Feder des Hahns, der aus dem Karfreitagsei geschlüpft sein musste, vom Mistelzweig am dreigabeligen Haselstrauch, vom Landesfährnrich, der nach seinem Tod hatte wandeln müssen, von den Kröten, in denen eingesperrte Seelen hausten, erzählte am Mittwoch vergangener Woche der Sagensammler Hanspeter Niederberger aus Giswil. Zusammen mit dem Musiker Roland von Flüe war er Gast bei der Verkehrsvereinskommission «Kaleidoskop – Geschichten in bunter Folge». Im «Kunst Raum Riehen» bot er eine perfekte Hexenschau, mischte Geschichten, die über Generationen weitergereicht worden waren, mit handfesten Informationen. Dazu öffnete

er seine Truhe, brachte Gegenstände zum Vorschein, die einst zum Schutze der Geister und Hexen verwendet worden waren. «Denn», so sagte er in urchigem Urnerndialekt, «wer sich mit Geistern befasst, muss sich auch vor ihnen schützen.» Also brachte er ein Holzstück mit den drei Nägeln zum Vorschein, die, «Kopf, Brust, Bauch» symbolisierend, Hexen bannen sollten. Dann zeigte er ein weiteres Holzstück mit Nägeln. Es sollte das «Doggeli» bannen. Denn wehe denen, die nachts vom «Doggeli» gedrückt wurden. Sie mageren ab, wurden schwach und niemand konnte helfen. Einzige Hoffnung war, dass sie sich das Holzstück mit den Nägeln nach oben auf die Brust legten, damit es dem «Doggeli» keinen Spass mehr machte, sich auf die Schlafenden zu legen. Oder man schaffte sich einen «Doggelispiegel» an. Denn das «Doggeli» vertrug es schlecht, sein Teufelsgeicht nicht im Spiegel anzusehen.

Der goldene Drudenfuss an Hanspeter Niederbergers rechtem Ohrläppchen blitzte auf. Aus der Ferne erklang das Lachen des «Doggelis». Roland von der Flüe spielte Saxophon. Doch bald darauf legte er sein Instrument hin. – Trotzdem waren vielfache Stimmen zu hören. Einst hätte man von Geistermusik gesprochen, heute nennt man es Elektronik.

Judith Fischer

GEMEINDEWAHLEN BETTINGEN

Wahlen in den Gemeinde- und Bürgerrat Bettingen

Am Wochenende vom 20./21. März 1999 sind die Bettinger Stimmbürgerinnen und Stimmbürger aufgerufen, ihren Gemeinderat neu zu wählen. Einmal mehr kommt es in der kleinen Landgemeinde nicht zu einer Kampfwahl, denn bis zum Ablauf der Meldefrist wurden nicht mehr Kandidaturen angemeldet als Sitze zu vergeben sind. Gleichwohl können die drei Kandidaten und die einzige Kandidatin für die vier Gemeinderatssitze wie auch der einzige Kandidat für das Gemeindepräsidium im ersten Wahlgang nicht in stiller Wahl gewählt werden. Eine stille Wahl wäre erst in einem allfälligen zweiten Wahlgang möglich.

Als Gemeindepräsident kandidiert der bisherige Amtsinhaber Peter Nyikos für eine weitere Legislaturperiode. Dem-

gegenüber sind im Gemeinderat zwei Rücktritte – jene von Claire Trächslin und Markus Stadlin – zu verzeichnen. So kandidieren nebst den beiden verbleibenden Bisherigen Gabriella Ess Dahinden und Uwe Hinsin (Bettinger Dorfvereinigung bzw. parteilos) neu Thomas U. Müller (parteilos) sowie Dieter Eberle (Bettinger Dorfvereinigung).

Auf den folgenden drei Seiten stellen wir die vier Kandidaten und die Kandidatin für den Gemeinderat bzw. das Gemeindepräsidium vor.

In sechs Kurzporträts werden zudem die Kandidaten für den Bettinger Bürgerrat vorgestellt. Für das Präsidium kandidiert wiederum Alois Zahner. Für die vier übrigen Sitze kommt es zu einer Kampfwahl zwischen fünf Kandidaten.

Peter Nyikos (VEW)

wü. Peter Nyikos, der sich als amtierender Bettinger Gemeindepräsident in einer Woche für eine zweite Legislaturperiode zur Wahl stellt, wird allenthalben durchaus wohlwollend als alter «Polithase» bezeichnet. Denn als er vor vier Jahren die Nachfolge von Kurt Fischer als Primus inter pares im Bettinger Gemeinderat antrat, konnte er bereits auf einen reichen politischen Erfahrungsschatz auf dem kantonalen Parkett zurückblicken, wo er seit 1984 als einziger Bettinger Grossrat die Interessen der kleinen Landgemeinde vertreten hatte.

Nicht viel hat gefehlt, und Peter Nyikos wäre damals gar die Ehre zugefallen, den Grossen Rat während eines Jahres präsidieren zu dürfen. Aller-

dings verhinderten Rachegelüste gewisser Kreise im Grossen Rat, die ihm – allerdings nicht offen – sein Engagement im Ständeratswahlkampf 1991 zugunsten eines der beiden Kandidaten nicht verziehen hatten, dass Peter Nyikos zunächst zum Statthalter des Kantonsparlamentes und damit ein Jahr später usanzgemäss zu dessen Präsidenten gekürt wurde.

Aber dies ist längst Schnee von gestern. Denn bald nach seiner Wahl zum Bettinger Gemeindepräsidenten trat Peter Nyikos als Grossrat zurück, wie er dies im Vorfeld der Gemeindewahlen bereits angekündigt hatte. Und als Gemeindepräsident musste er sich nicht mehr mit den aus dem Grossen Rat sattsam bekannten Machtspielchen herum-

schlagen. Im Gegenteil – an seiner neuen kommunalpolitischen Wirkungsstätte wurde seiner Arbeit während der zu Ende gehenden Legislaturperiode quer durch alle politischen Lager wie auch von seinen Gemeinderatskolleginnen und -kollegen Anerkennung und Respekt zuteil.

Peter Nyikos gibt das Kompliment zurück: «Als ich mein Amt antrat, war es mir ein Anliegen, ein gut funktionierendes Gemeinderatsteam ohne Parteiengozänk führen zu können. Und ich denke, dass uns dies dank dem guten Willen aller gelungen ist.» Im Fünfergremium herrsche eine angenehme Atmosphäre, ein Klima des Vertrauens und des gegenseitigen Respektes. Und dieses harmonische Miteinander werde auch in der Bettinger Bevölkerung wahrgenommen und mit einer entsprechend grossen Akzeptanz gegenüber den Vorlagen des Gemeinderats während der Gemeindeversammlungen honoriert, meint Peter Nyikos.

Ein positives Fazit der zurückliegenden Legislaturperiode zieht der Gemeindepräsident auch hinsichtlich des Verhältnisses zwischen der Gemeinde und dem Kanton. «Es ist dem Gemeinderat gelungen, sich nicht nur beim Gesamtregierungsrat, sondern auch bei allen massgeblichen kantonalen Stellen Respekt zu verschaffen. Bettingen wird mittlerweile endlich als eigenständige Gemeinde wahrgenommen.»

Allerdings habe er in den letzten vier Jahren bei verschiedenen Sachgeschäften feststellen müssen, dass auch die Zusammenarbeit mit der Gemeinde nicht immer reibungslos verläuft und daher durchaus noch verbesserungsfähig ist. Die beiden Landgemeinden seien eben nicht gefeit gegenüber Fehlern, die sie ansonsten gerne dem Kanton vorhalten würden, resümiert Peter Nyikos.

Apropos Zusammenarbeit: Für die nächste Legislaturperiode strebt Peter Nyikos eine finanzielle Beteiligung Bet-



Peter Nyikos möchte in der kommenden Legislaturperiode zahlreiche pendente Probleme zu einem guten Abschluss bringen. Foto: Dieter Wüthrich

tingens am Riehener Gemeindespital («längst überfällig») und auch an der Riehener Musikschule an. Und er zählt gleich noch einige andere Probleme auf, die in den letzten vier Jahren noch nicht wunschgemäss hätten gelöst werden können. Da seien zunächst einmal die beiden lokalpolitischen Dauerbrenner «Zukunft des Bauernhofes» und «Überbauung der Parzelle 2 an der Brohegasse». Während beim Bauernhof nicht zuletzt wegen des seit Jahren schwelenden Zwistes zwischen der Pächterfamilie und einigen Anwohnern die weitere Entwicklung blockiert sei, sei im Rahmen der Bettinger Konferenz zur «Werkstadt Basel» eine Alternative zu der vom Kanton vorgesehenen vollständigen Überbauung der Parzelle 2 entwickelt worden (die RZ berichtete aus-

föhrlich darüber). Ob diese Alternative allerdings realisierbar sei, hänge in erster Linie von den Kosten ab.

Überhaupt, die finanzielle Situation Bettingens bereitet Peter Nyikos grosse Sorgen, vor allem auch in Anbetracht der hängigen Steuerinitiative bzw. des vom Regierungsrat lancierten Gegenvorschlages (Kommunalisierung der Grundschulen). «Wenn es nicht gelingt, im Falle der Kommunalisierung einen umgekehrten Finanzausgleich zugunsten unserer Gemeinde zu vereinbaren, sehe ich schwarz für Bettingens Finanzen», macht Peter Nyikos unmissverständlich klar. Auch wenn die Kommunalisierung der Grundschulen bildungspolitisch durchaus Sinn mache, wie er anfügt.

Es seien vor allem die zahlreichen, noch ungelösten Probleme, die ihn zu einer erneuten Kandidatur für das Amt des Gemeindepräsidenten bewogen hätten. «Ich würde diese Dinge gerne zu einem guten Abschluss bringen», fasst Peter Nyikos seine Ambitionen für die kommenden vier Jahre zusammen. Er wolle allerdings nicht verschweigen, dass ihm die persönliche Arbeitsbelastung als Gemeindepräsident einerseits und als Gymnasiallehrer andererseits, der im Zuge der Umsetzung der Schulreform ebenfalls vieles neu erarbeiten müsse, manchmal fast zuviel werde.

An seinem Exekutivamt reizt Peter Nyikos auch im Hinblick auf die nächsten vier Jahre vor allem die Möglichkeit, die Zukunft Bettingens aktiv mitgestalten zu können. Er gibt aber auch zu, «dass ich vor meinem Amtsantritt vor vier Jahren gedacht habe, dass manches Sachgeschäft schneller erledigt werden könnte».

Und noch einen Wunsch hegt Peter Nyikos: «Ich würde es begrüssen, wenn sich die Bettingerinnen und Bettinger vermehrt für die Zukunft unseres Gemeinwesens engagieren würden, und nicht nur dann aktiv werden, wenn ihnen etwas gegen den Strich geht.»

Gabriella Ess Dahinden (Bettinger Dorfvereinigung)

fi. Hätte Gabriella Ess Dahinden gestern mitbestimmen können, sie hätte Rita Roos und Ruth Metzler – also beide Kandidatinnen – in den Bundesrat gewählt. Nein, sie sei nicht für strikte Frauenquoten. Doch seien die beiden Kandidatinnen besser qualifiziert, weil sie – bei sonst mit den Kandidaten vergleichbaren Qualifikationen – Frauen sind.

Anders als bei Bundesratswahlen gibt es bei den Gemeinderatswahlen am 21. März in Bettingen kein Gerangel. Zahl der zu besetzenden Sitze und Kandidatenzahl entsprechen sich. Gabriella Ess Dahinden wird nach dem Rücktritt von Claire Trächslin in der kommenden Legislaturperiode bis auf weiteres als alleinige Frau im Gemeinderat amten. Zwar erachtet sie dies nicht als ein Problem, sondern windet den Männern im Rat ein Kränzchen, charakterisiert sie als diskussionsbereit, weltoffen, emanzipiert. Zudem sei sie es als Juristin gewohnt, sich in der Männerwelt zu behaupten. Trotzdem findet sie es schade, dass keine weitere Frau kandidiert. Denn manchmal spüre sie, dass die Männer die Dinge aus ihrer gewohnten Warte aus betrachten würden, weniger bereit wären, Unausgesprochenes aus-

zusprechen, Familie, Haushalt und die damit vielen zusammenhängenden Dinge, die sich auch auf ein Gemeinderatsamt und Beruf auswirken würden, weniger im Bewusstsein hätten. «Wer kümmert sich um das kranke Kind zu Hause? Der Mann oder die Frau?», fragt Gabriella Ess Dahinden. Sie meint: «Die Frau. Dies ist noch immer die Regel.»

Gabriella Ess Dahinden (*1956) ist Mitglied der bürgerlich orientierten Bettinger Dorfvereinigung (BDV). Im September 1994 wurde sie in den Bettinger Gemeinderat gewählt und amtet seither als Ressortvorsteherin «Soziales, Kultur». Zwischen März 1997 bis April 1998 betreute sie zudem ad interim das Bauressort. Zur Tatsache, dass sich der Gemeinderat zu vier Fünfteln aus der BDV konstituiert, meint sie: Die Grundhaltung der BDV sei bürgerlich, doch seien sehr unterschiedliche Meinungen vertreten, und es könne unabhängig von Parteidoctrinen diskutiert und entschieden werden. Gabriella Ess Dahinden selbst engagiert sich auf kantonomer Ebene in der Parteileitung der LDP Basel-Stadt. Beruflich hat sie zwei Standbeine. Sie unterrichtet während zwei Tagen an der Allgemeinen Gewerbeschule Basel die Fächer Politik, Recht, Wirtschaft, Kultur sowie Sprache und Kommunikation, und sie ist in einem weiteren Teilpensum als Aktuarin in der Vormundschaftsbehörde Oberwil tätig.

Grossereignis im Ressort «Soziales, Kultur» in der zu Ende gehenden Legislaturperiode war die Übernahme der Kindergärten. Bettingen hatte sich da gegen gewehrt. Erfolglos. Also wurde die Gemeinderätin mit Arbeit eingedeckt. Heute kann sie die Übernahme als geglückt bezeichnen. Entgegen ihren damaligen Erwartungen habe die Übernahme der Gemeinde effektiv einen Autonomiegewinn gebracht.

Ende gut, alles gut? – Nein. Gabriella Ess Dahinden blickt der zur Diskussion stehenden Schulübernahme mit gemischten Gefühlen entgegen. Die Übernahme sei zwar zur Abwendung der Steuerinitiative nötig, und Bettingen sei fähig, die Schulen zusammen mit Riehen zu führen. Schreckliches ahnt sie aber angesichts des Schnellzugtempos, mit dem die Übernahme realisiert werden soll. Angepöbelt wird das Schuljahr 2002. Und grundsätzlich gibt sie zu zu bedenken: Allerorten werde fusioniert mit der Begründung, dass Kleine zu klein seien, um zu überleben, der

Kanton Baselland erwäge, die Schulen von den Gemeinden auf den Kanton zu übertragen. Und da splitte Basel-Stadt sich auf, übertrage die Schulen an die Gemeinden. Die Gemeinderätin setzt Fragezeichen.

Gabriella Ess Dahinden sagt von sich: «Ich bin keine Opportunistin, richte mich nicht mal nach dieser, mal nach jener Meinung. Ich bin immer mich selbst geblieben.» So bekennt sie sich nach wie vor klar zum Bauernhof, und als ehemalige Ressortchefin «Bauen» ad interim spricht sie auch deutliche Worte zum heiklen Thema «Baslermatte.» Dem Kanton als Besitzer könne das Bauen nicht verwehrt werden. Angesichts dieser Tatsache könne sie sich auch eine Überbauung der Baslermatte vorstellen, vorausgesetzt, ein passendes Projekt würde realisiert. Eine Alternative wäre die Überbauung der Turnmatte. Allerdings dürfte diese Lösung die finanziellen Möglichkeiten der Gemeinde nicht übersteigen.

Neue Pläne für die bevorstehenden vier Jahre? Gabriella Ess Dahinden möchte den Jugendbereich in der Gemeinde näher unter die Lupe nehmen, möchte abklären, ob die Jugendlichen einen eigenen Treffpunkt brauchten,



Gabriella Ess Dahinden: «Ich bin keine Opportunistin, richte mich nicht mal nach dieser, mal nach jener Meinung.» Foto: Philippe Jaquet

damit sie nicht nur auf die Stadt angewiesen sind. Natürlich müssten die Jugendlichen aus Bettingen herausgehen, Anderes sehen. «Doch manchmal», sagt die Mutter eines zehnjährigen Sohnes, «wären die Eltern wohl doch froh, die Jugendlichen in Bettingen zu wissen.»

Gabriella Ess Dahinden bewegt sich zwischen zwei Kulturen. Sie hat zwei Pässe, den der Schweiz und den der Türkei. Letzteren erhielt sie durch ihre erste Heirat 1985. Nach der Heirat lebte sie in der Türkei, zog aber 1991 mit ihrem Sohn in die Schweiz zurück, nachdem sich die Ehe auseinandergelebt hatte. Nach dem Tode ihres Mannes besucht

sie heute oft Freunde und Verwandte in der Türkei. Sie möchte den Kontakt behalten und ihrem Sohn diesen Teil seiner Heimat nahebringen – Stichworte sind die faszinierende türkische Kultur oder die einstige Kulturmetropole Istanbul.

Vor drei Jahren hat Gabrielle Ess Dahinden wieder geheiratet. Nach der Rückkehr aus der Türkei habe für sie ein neuer Lebensabschnitt begonnen. Sie sei überzeugt, dass jede Erfahrung eine Bereicherung ist. Deshalb sei sie offen für Neues und liebe Herausforderungen. – Stets Neues zu wagen, sei dies nicht auch das Typische in vielen Frauenbiographien?

KOMMENTAR

Ruhige Wahl in stürmischen Zeiten

Im Gegensatz zur Schwestergemeinde Riehen, wo vor einem Jahr um diese Zeit mit harten Bandagen um die sieben Sitze in der Exekutive gekämpft wurde und die politische Fairness dabei teilweise auf der Strecke blieb, wirft die anstehende Neubesetzung des Bettinger Gemeinderates keine hohen Wellen. Ja, selbst bei näherem Hinsehen lässt sich kaum mehr als hin und wieder ein leichtes Kräuseln des kommunalpolitischen Fahrwassers feststellen.

Die momentane, offenbar nicht nur vordergründige Harmonie zwischen den beiden grossen und einzigen politischen Lagern – Bettinger Dorfvereinigung und VEW – ist nicht unbedingt selbstverständlich. Denn auf der reichbefrachteten Traktandenliste gibt es genügend umstrittene Punkte – Bauernhof, Parzelle 2, Steuerinitiative, Übernahme der Grundschulen usw. –, die andernorts zu heftigem Parteiengozänk führen würden.

Nicht so in Bettingen. Hier scheinen sich in den letzten vier Jahren im Gemeinderat Persönlichkeiten zusammengefunden zu haben, die sich gegenseitig mit allen ihren Stärken und Schwächen schätzen und denen es nicht um die Befriedigung persönlicher Profilierungsgelüste, sondern um einen möglichst breit abgestützten Konsens ging.

Gleichwohl gibt die anstehende Neubesetzung des Gemeinderates Anlass zu einigen weitergehenden Betrachtungen: So ist beispielsweise bedauerlich,

dass in den nächsten vier Jahren nur noch eine Frau – Gabriella Ess Dahinden – der Bettinger Exekutive angehören wird. Auffallend ist auch, dass die beiden erstmals antretenden Kandidaten bereits 48 bzw. 62 Jahre alt sind. Die Bereitschaft zum lokalpolitischen Engagement scheint aber nicht nur bei den 20- und 30jährigen Bettingerinnen und Bettingern nicht besonders ausgeprägt zu sein. Die Tatsache, dass der eine der beiden Neulinge sowohl von der Bettinger Dorfvereinigung als auch von der VEW um seine Kandidatur angegangen wurde, lässt verschiedene Interpretationen zu: Zum einen sind politische Nachwuchstalente in Bettingen offenbar Mangelware. Zum zweiten geht es den Bettingerinnen und Bettingern offenbar nach wie vor sehr gut, so dass sie sich nur in Ausnahmefällen und meist nur zur Wahrung von Partikularinteressen – Ausnahmen bestätigen die Regel – veranlasst sehen, sich aufs lokalpolitische Parkett zu begeben.

Und zum dritten schliesslich verbringt wohl ein grosser Teil der Bettinger Bevölkerung ihren Alltag ausserhalb der Gemeindegrenzen am Arbeitsplatz in Riehen oder sogar in der Stadt. Die Identifikation mit der Wohngemeinde beschränkt sich deshalb oft auf die eigenen vier Wände oder allenfalls noch auf den einen oder anderen geselligen Anlass, von denen es ja nun in Bettingen auch nicht gerade im Überfluss gibt.

Dieter Wüthrich

IMPRESSUM

Verlag:
A. Schudel & Co. AG
4125 Riehen, Schopfeggässchen 8
Telefon 645 10 00 und 645 10 11
Telefax 645 10 45
Internet www.riehener-zeitung.ch
E-Mail riehenerzeitung@riehener-zeitung.ch
Leitung Christoph Schudel

Redaktion:
Redaktionsleitung: Dieter Wüthrich (wü)
Judith Fischer (fi), Rolf Spriessler (rs)

Freie Mitarbeiter:
Rainer Dobrunz, Philippe Jaquet (Fotos),
Nicolas Jaquet (nj), Marlene Minikus (mm),
Christian Schmid, Amos Winteler (aw)

Inserate:
Sabine Fehn, Verena Töll
Telefon 645 10 00, Telefax 645 10 45

Verkauf ausserhalb Verbreitungsgebiet:
Publicitas, 4010 Basel
Telefon 275 41 41, Fax 275 42 42

Erscheint wöchentlich im Abonnement

Redaktions- und Anzeigenschluss:
Dienstag, 18 Uhr

Wiedergabe von Artikeln und Bildern, auch auszugsweise oder in Ausschnitten, nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion.

Für unverlangte Zusendungen wird jede Haftung abgelehnt.

GEMEINDEWAHLEN BETTINGEN

Uwe Hinsen-Casanova (parteilos)

wü. «Ich will kreativ um und für Bettingen tätig sein.» So umschrieb Uwe Hinsen vor etwas mehr als einem Jahr seine Motivation, für den nach dem krankheitsbedingten Rücktritt von Thomas Jäger freigewordenen Sitz im Bettinger Gemeinderat zu kandidieren. Nun, in seinem ersten Amtsjahr konnte sich Uwe Hinsen wohl kaum über fehlende Gelegenheiten, seine Kreativität unter Beweis zu stellen, beklagen. Denn nicht nur im Kanton, sondern auch in der kleinen Landgemeinde ist das Baudepartement jenes Ressort, das in den letzten Jahren einige ganz gewichtige Geschäfte in der Pipeline hatte und noch immer hat. Dazu gehören mit Sicherheit die vom Kanton geplante, in der Bettinger Bevölkerung indessen heftig umstrittene Überbauung der Parzelle 2. Nicht minder bedeutsam ist die nach wie vor unklare Zukunft des Bettinger Bauernhofes oder auch der Bau einer neuen Strasse im Speckler.

Trotz oder vielleicht auch gerade wegen dieser teilweise hochkomplexen Geschäfte bezeichnet Uwe Hinsen das Bauressort als das «für mich persönlich einfachste Departement». Denn als Ingenieur sei er von Berufes wegen nicht nur mit technischen Problemen und deren Lösung bestens vertraut, als eine seiner spezifischen Stärken, die ihm bei der Führung des Bauressorts zugute kämen, bezeichnet Uwe Hinsen sein analytisches, konzeptionelles Denken.

Bei allen Gemeinsamkeiten von Beruf und seiner Arbeit im Bauressort bzw. seinem politischen Amt im Gemeinderat sieht Uwe Hinsen auch grosse Unterschiede zwischen den beiden Bereichen. «In meinem Beruf sind Wirtschaftlichkeit und Rentabilität oberste Maxime. Im Gemeinderat bin ich als Allrounder gefragt, muss ich mich nebst dem Bauressort auch mit sozialen und finanziellen Fragen auseinandersetzen.» Diese teilweise völlig unterschiedlichen Gesetzmässigkeiten seien für ihn aber eine der grossen Herausforderungen, die er mit seiner Kandidatur vor einem Jahr gesucht, in der Zwischenzeit gefunden habe und auch in Zukunft annehmen wolle, resümiert Uwe Hinsen.

Mit Blick auf seine bisherigen und wohl auch zukünftigen Aufgaben als Bettinger Bauchef stellt Uwe Hinsen aber auch klar: «Ich bin kein Bau-Freak, der um jeden Preis gestalterisch «wüten» will.» Vielmehr strebe er einen gesunden Ausgleich zwischen dem Erhalt bestehender Bausubstanz und einer massvollen baulichen Weiterent-



«Ich bin kein Bau-Freak, der um jeden Preis gestalterisch wüten will», betont Uwe Hinsen, der seit einem Jahr das Bauressort führt. Foto: Dieter Wüthrich

wicklung an. Und: «Wenn in den nächsten Jahren die Bettinger Bevölkerung um 50 Familien wachsen würde, wäre dies schon sehr viel.»

Deshalb sei er auch nicht glücklich gewesen über die Überbauung der Parzelle 2 an der Brohegasse, wie sie der Kanton ursprünglich geplant hatte. Anfreunden kann sich Uwe Hinsen hingegen mit jener Variante, die im Rahmen der Bettinger Konferenz der «Werkstadt Basel» entwickelt wurde. Diese sieht vor, nur den oberen Teil der Parzelle 2 zu überbauen, den unteren Teil hingegen soll die Gemeinde im Abtausch mit der Turnmatte vom Kanton übernehmen und langfristig von jeglicher Bebauung freihalten. Der Kanton soll hingegen auf der bestehenden Turnmatte ein Neubauprojekt realisieren können, was wiederum eine Verlegung des Sportplatzes hinter das Bettinger Schulhaus notwendig machen würde.

«Ich hoffe, dass wir noch in diesem Jahr die Verhandlungen mit dem Kanton über den ersten Teilschritt der Überbauung der Parzelle 2 erfolgreich abschliessen können», blickt Uwe Hinsen mit einem gewissen Optimismus in die Zukunft. Und er ergänzt: «Unbedingt muss aber die Gemeinde bei so gewichtigen siedlungsplanerischen Fragen ein Mitspracherecht haben.»

Der zweite grosse Brocken, mit dem sich Uwe Hinsen auch in den kommenden vier Jahren zu befassen haben wird, ist der Bettinger Bauernhof und die Ausbaupläne der Pächterfamilie. Für Uwe Hinsen steht fest: Mit dem Bau eines Laufstalls und einer Feldscheune sollen die Fundamente für das Überleben des Bauernhofes für mindestens die nächsten zehn Jahre geschaffen werden. Nicht in Frage kommt für ihn hingegen die von der Pächterfamilie ebenfalls ins Auge gefasste Viehhaltung in der besagten Feldscheune.

Weiter möchte Uwe Hinsen die zukünftige Gestaltung des Bettinger Dorfkerns und insbesondere des Lindenplatzes auf die lokalpolitische Traktandenliste setzen. Er schränkt aber sogleich ein: «Angesichts der nur sehr beschränkt vorhandenen finanziellen Mittel ist unser gestalterischer Handlungsspielraum sehr begrenzt. Es bringt deshalb nichts, sich diesbezüglich unrealistischen Wunschträumen hinzugeben.»

Apropos Finanzen stellt Uwe Hinsen fest: «Die hängige Steuerinitiative zwingt uns zum Handeln. Die Kommunalisierung der Grundschulen halte ich allerdings für den falschen Weg. Es ist doch widersinnig, einerseits die Schulen zu übernehmen und andererseits einen umgekehrten Finanzausgleich mit dem Kanton auszuhandeln, damit Bettingen diese zusätzliche Aufgabe überhaupt finanzieren kann.» Im Rahmen der anstehenden Totalrevision der Kantonsverfassung müssten die Landgemeinden eine Steuerautonomie garantiert erhalten, meint Uwe Hinsen.

Angesprochen auf seine persönliche Leistungsbilanz im ersten Jahr stellt Uwe Hinsen ehrlich fest: «Sicher habe ich auch Fehler gemacht. Ich bin nun mal der Typ, der zuerst gerne einmal in jede Wasserpfütze tritt.» So habe er sich vor allem zu Beginn seiner gemeinderätlichen Tätigkeit hin und wieder auf eine Parteinahme in Konflikten eingelassen, «wo ich besser neutral geblieben wäre».

Um so mehr schätze er die sehr harmonische, nichtsdestotrotz aber auch sehr lebhaft Atmosphäre im Gemeinderat. «Ich denke, wir sind in den letzten Jahren gut vorangekommen», meint Uwe Hinsen mit sichtlicher Genugtuung. Er sei deshalb auch froh, dass es am nächsten Wochenende nicht zu einer Kampfwahl komme. «Ich bin kein Fan von parteipolitisch gefärbten Auseinandersetzungen.»

Dieter Eberle-List (Bettinger Dorfvereinigung)

rs. Während 35 Jahren war der 1937 in Leutkirch/Allgäu in der Nähe des Bodensees geborene Dieter Eberle bei der Geigy, später Ciba-Geigy und schliesslich Novartis auf dem Gebiet von Pflanzenschutz und Tiergesundheit tätig – zuerst in der Forschung, dann in der Entwicklung und zum Schluss in der Produktion, wo er in den letzten sieben Jahren vor seiner Frühpensionierung Leiter des Qualitätsmanagements war. Es war ein aufwendiger Job mit vielen Auslandsaufenthalten, so dass er bei Anfragen, ob er ein öffentliches Amt übernehmen würde, stets auf später vertrösten musste. Dabei ist er seit 1971 Mitglied im Turnverein Bettingen und seit 1987 bei der Bettinger Dorfvereinigung.

Nun habe er die nötige Zeit und schliesslich wolle er nicht einfach hier wohnen und schimpfen, sondern auch etwas für die Gemeinde tun, die ihm in den dreissig Jahren, die er nun mit seiner Familie hier wohnt, sehr lieb geworden ist. Also sagte er ja zu einer Kandidatur für den Gemeinderat.

Was für Dieter Eberle zählt, ist der Blick in die Zukunft, auf die kommenden Generationen. Zur Zukunft des Dorfbauernhofes etwa hat er eine sehr differenzierte Sicht der Dinge. An und für sich sei er für die Beibehaltung des Hofes. Wenn der Preis dafür allerdings sei, dass am Dorfrand, keine hundert Meter von der vorgesehenen Einfamilienhausüberbauung «Im Speckler», ein Stall von der Grösse eines Mehrfamili-



Dieter Eberle (hier mit seinem Hengst «Alamo»): «Man kann nicht nur hier wohnen und schimpfen, man muss auch etwas tun!» Foto: zVg

lienhauses gebaut würde, sei der Preis zu hoch, denn auch Bettingen müsse Sorge tragen zu seinen Landreserven und dürfe seinen ländlichen Charakter nicht verlieren.

Einer möglichen Überbauung der Parzelle 2, der «Baslerhofmatte», steht Eberle kritisch gegenüber. «Man muss

doch sehen, dass Basel-Stadt im Moment ein stagnierender Kanton ist. Vor drei Jahrzehnten gab es hier fünf grosse Chemiekonzerne. Heute sind es noch zwei. Durch den Abbau von weit über 10'000 Stellen in der Chemie und bei den Banken ist die ganze Region, auch jenseits der Grenze, verarmt. Da stellt sich die Frage, ob der Kanton überhaupt eine solche Überbauung braucht.» Gar nicht einverstanden wäre Eberle auch, wenn man im Abtausch zur Parzelle 2 die Turnmatte überbauen würde. «Ein so traditionsreiches und über Generationen genutztes allgemeines Grundstück darf man nicht opfern», sagt er, zumal ein Ersatz schwierig zu finden sein würde. Mit einer Überbauung auf einem Areal zwischen Hauptstrasse und Badi hätte er hingegen weniger Probleme.

Dieter Eberle wuchs im deutschen Bodenseegebiet auf. Als sein Vater im Krieg an die Ostfront musste und lange verschollen blieb, lebte er bei seinem Grossvater auf einem Bauernhof. Er besuchte das Gymnasium, studierte in Tübingen Chemie – und bewahrte stets seine Liebe für Land und Gebirge. Er macht Bergtouren, klettert, fährt Ski. Auch sonst hat er Freude an der Bewegung, geht gerne in Bettingens Wäldern zum Jogging und fuhr stets per Velo zur Arbeit.

Ein Rückblick in die Jugendzeit: Als Student verdiente Dieter Eberle sein Geld in den Sommerferien als Hilfsarbeiter im Strassenbau und im Winter mit Skiunterricht. Bei letzterem lernte er auch seine jetzige Frau kennen.

Nach einem zweijährigen USA-Aufenthalt traf er diese junge Frau wieder – im Jahre 1966 heirateten sie. Das junge Paar zog zunächst nach Basel, dann nach Riehen und schliesslich vor rund 30 Jahren nach Bettingen. Der 32jährige ältere Sohn lebt inzwischen in Saarbrücken, die 30jährige Tochter arbeitet bei einem Basler Chemiekonzern, der 16jährige jüngere Sohn geht noch ins Gymnasium.

Als 1991 die erste Frühpensionierungswelle gekommen sei, hätten viele damals Betroffene in ihrem «Zwangsruhestand» aggressiv oder deprimiert reagiert. «Das passiert mir nicht», habe er sich geschworen, so Eberle. Nach seiner Pensionierung sei er noch als Umweltgutachter tätig. Zudem habe er sich vor drei Jahren einen grossen Traum erfüllt: Dieter Eberle besitzt ein Vollblutaraber-Pferd, das in der Nähe auf einem Hof eingestellt ist, wo er regelmässig zum Reiten hingeht.

Doch zurück zur Bettinger Dorfpolitik. Dieter Eberle kandidiert in den Wahlen vom 21. März auf der Liste der Bettinger Dorfvereinigung also für den Gemeinderat. Im Auge hat er dabei das nach dem Rücktritt von Claire Trächslin freiwerdende Ressort «Innendienst» mit Aufgaben wie Unterhalt der Waldwege und Strassen, die Bettinger Badi oder die Führung des Teams der Gemeindearbeiter. Dabei würde er sich als Chef und Unterstützer eines guten Teams verstehen

und wolle gleichzeitig der Bevölkerung eine möglichst gute und unkomplizierte Dienstleistung bieten. Deshalb suche er auch ausserhalb von Bürozeiten und Besprechungszimmern den Kontakt zur Bevölkerung, und wenn es wichtig sei, stehe er auch zu ungewöhnlicheren Zeiten zur Verfügung, wenn ein Problem unter den Nägeln brenne.

Dem Wertewandel, der sich in den letzten Jahren in der Wirtschaft hin zur Huldigung des «Shareholder value» vollzogen habe, stehe er sehr skeptisch gegenüber, erläutert Eberle. Auch Grosskonzerne hätten ethische und soziale Aufgaben zu erfüllen. Für ihn zählen Werte wie persönliches Engagement, Vertrauen, Treue, Zuverlässigkeit, Ehrlichkeit und Offenheit. So gesehen sei er ein eher konservativer Typ. Auf jeden Fall sei es ihm ein Anliegen, sich jeweils in die Situation aller Betroffenen hineinzudenken und jene Wege zu suchen, die für die Gesamtgemeinde am besten seien. Deshalb sei es zum Beispiel für die Gemeinde Bettingen auch wichtig, weiter an einer guten Zusammenarbeit zur Chrischonagemeinde zu arbeiten, deren Arbeit er im übrigen sehr schätze.

Wichtig sei ihm dabei auch der Glaube. Dabei gehe es ihm nicht um eine bestimmte Konfession – er selber ist katholisch –, sondern um die Ethik des christlichen Abendlandes, die ihm sehr am Herzen liege.

Thomas U. Müller (parteilos)

rs. «Ich wohne nun seit acht Jahren in Bettingen, fühle mich hier wohl und habe lauter gute Erlebnisse gehabt. Ich habe mich schon immer politisch interessiert und mich auch an früheren Wohnorten politisch betätigt. In Bettingen bin ich Mitglied der Kindergarteninspektion», erläutert der 1951 geborene Thomas U. Müller die Gründe, wieso er auf die Anfrage, ein Gemeinderatsamt in Bettingen zu übernehmen, ja gesagt habe. Vorgesehen ist für ihn das Ressort Finanzen, das durch den Rücktritt von Markus Stadlin frei wird.

Was im Zusammenhang mit der Steuerschlüsselinitiative passiere, sei an sich staatsrechtlich unverantwortlich. Die Gemeinden müssten ihre Aufgaben selber finanzieren, dafür aber ihre Gemeindesteuern auch selber festlegen können. Doch im Kanton Basel-Stadt, der ein Kantonsparlament habe, das zugleich Stadtparlament sei und keine getrennte Rechnung für Kanton und Stadtgemeinde führe, gebe es kein Bewusstsein für die Kommunen. Deshalb müsse man bei der bevorstehenden Revision der Kantonsverfassung die Stellung der Landgemeinden absichern.

«Ich bin der Überzeugung, dass die Landesgrenzen immer unwichtiger werden. Aber gerade weil immer mehr Entscheide für ganz Europa zum Beispiel in Brüssel gefällt werden, steigt die Bedeutung der Regionen und Kommunen, weil die Leute in diesen kleineren Strukturen eine Heimat finden, kulturell verankert sind, sich damit identifizieren können», denkt Thomas U. Müller. Deshalb reizt ihn auch die Übernahme einer öffentlichen Tätigkeit in einer Gemeinde, weil man hier eben etwas bewirken könne, auf seine unmittelbare Umgebung direkt Einfluss nehmen könne. Als kleines, aber wichtiges Beispiel nennt er die Erhaltung der Linde auf dem Dorfplatz – mit neuen Argumenten habe er verhindern können, dass der Baum gefällt worden sei.

Neben der Steuerschlüsselinitiative wäre eine gemeinsame Steuererklärung für Kantons- und Gemeindesteuern ein weiteres wichtiges Ziel. Können man die Steuerveranlagung dem Kanton übertragen, so würden auf der Gemeindeverwaltung weitere Kapazitäten für angestammte Aufgaben frei.

Ein wichtiges Anliegen ist Thomas U. Müller die Erhaltung und Förderung der Natur. In Bettingen sei ein hohes Bewusstsein zu ökologischem Verhalten vorhanden. Dies zeige sich unter anderem am hohen Recyclinganteil oder auch darin, dass das Bettinger Naturschutzkonzept, das auch Ausgleichszahlungen vorsieht, quasi das entsprechende Baselstädter Gesetz vorweggenommen habe.

Betreffend Parzelle 2, die «Baslerhof-Matte», ist Thomas U. Müller im Prinzip gegen jede Überbauung. Es stört ihn, dass der Kanton in dieser Sache offenbar einseitig finanzielle Interessen



Mit der Europäisierung steige die Bedeutung der Regionen und Kommunen für die einzelnen Leute, ist Thomas U. Müller überzeugt. Foto: Philippe Jaquet

des Kantons vertrete und das öffentliche Wohl Bettingens nicht gebührend gewichte. In Bettingen gebe es keinen grösseren Wohnraumnachholbedarf, aber grosse Wohnqualitäten, die es zu bewahren gelte. Auch mache es wenig Sinn, einerseits einen Dorfbauernhof erhalten und andererseits ein benachbartes und vom Bauernhof genutztes Stück Land überbauen zu wollen. Und den Dorfbauernhof sieht er – gerade angesichts der recht hohen Kinderzahl in Bettingen – als wichtiges ökologisches und pädagogisches Element im Dorf.

Im Auge behalten möchte Thomas U. Müller auch die Verkehrssituation in Bettingen. Auf der Kantonsstrasse durch das Dorf seien in den letzten Jahren verschiedene Abschnitte verbreitert worden. Die nun noch verbliebene engere Passage im Dorfkern müsse als «natürlicher Regulator» erhalten bleiben, um die Einhaltung von Tempo 40 zu garantieren. Andererseits müsse man über die nötigen Parkplätze verfügen, denn Bettingen ohne Autos sei angesichts der doch recht zahlreichen Pendler nicht realistisch.

Aufgewachsen ist Thomas U. Müller als Sohn eines reformierten Pfarrers zusammen mit zwei Brüdern und einer Schwester in Rheinfelden. Nach der Bezirksschule in Rheinfelden besuchte er das Realgymnasium in Basel und studierte dann in Basel und Zürich. Sein Rechtsstudium schloss er in Zürich mit dem Lizenziat ab.

Schon früh entdeckte er seine Begeisterung für die Musik, gab als Bezirksschüler an seiner Schule nebenbei Gi-

GEMEINDEWAHLEN BETTINGEN

Fortsetzung von Seite 10

tarrenunterricht und spielt auch Querflöte. Als Teenager hatte er während vieler Jahre eine Beat-Band und ein klassisch besetztes Quartett.

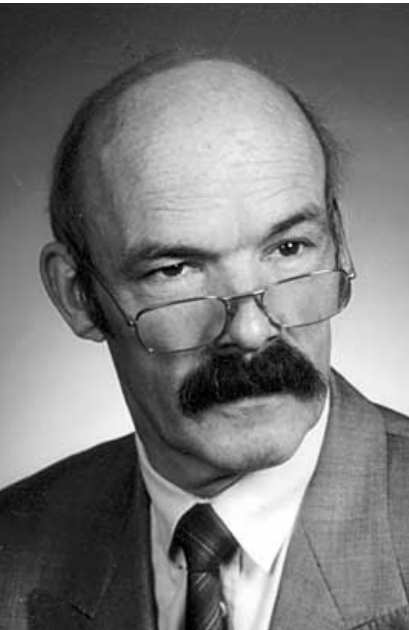
Beruflich war er als Jurist mit Spezialkenntnissen im Verwaltungsrecht und Staatsrecht mehrheitlich auf dem kulturellen Sektor tätig. Nach seiner Tätigkeit als stellvertretender Geschäftsleiter an einem Spezialgericht für Sozialversicherungsrecht (heute Zürcher Sozialversicherungsgericht) wurde er 1989 Geschäftsleiter der Stiftung Basler Orchester und bereitete die Fusion der beiden Basler Orchester zum Sinfonieorchester Basel vor. Unter Direktor Urs Frauchiger war er Leiter der Abteilung Administration der Schweizerischen Kulturstiftung Pro Helvetia.

Thomas U. Müller wohnt mit Lebenspartnerin Katharina Flückiger und drei Kindern mitten im Bettinger Dorfzentrum. 1998 gründete er die Einzelfirma «Thomas U. Müller Consulting» und machte sich damit selbständig. Zu seinen aktuellen Mandaten gehören zum Beispiel die Beratung des Zürcher Kammerorchesters in den gesamtarbeitsvertraglichen Verhandlungen sowie die Projektleitung bei Umbau und Sanierung des Kunsthauses Zürich.

Sehr gefreut hat sich Thomas U. Müller über die Verwaltungsreform, die Bettingen an die Hand genommen hat und deren Umsetzung nun läuft. Es sei wichtig, dass die operativen Aufgaben vom Verwaltungspersonal ausgeführt würden und die Gemeinderatsmitglieder sich mehr den strategischen Aufgaben widmen könnten.

Anzeige

Alois Zahner (bisher)



Alois Zahner, geb. 1943, seit 1990 im Bürgerrat, Präsident seit 1994. Auch die Bürgergemeinde Bettingen wurde dem Wandel der Zeit unterworfen. Was bis anhin noch mit Verwaltungsarbeit zu erledigen war, verlangt mehr denn je Führungsverantwortung. Nebst dem eigentlichen Bürgerwesen gilt es Sorge zu tragen zum öffentlichen Wald und der Natur. Die marktwirtschaftliche Nutzung des Waldes ist das eine, die langfristige Planung des Wohlbefindens von Wald, Boden und Natur ist das andere. Weitsichtigkeit und Akzeptanz von Öffentlichkeit und Gesetz gilt es in Zukunft im Gleichgewicht zu behalten.

Die Einbindung der Bürgerinnen und Bürger in das Geschehen der Bürgergemeinde wird eine wichtige Aufgabe bleiben. Dabei gilt es auch, die Jungen nicht ausser acht zu lassen. Sie sind unsere Garanten für das Fortbestehen der Bürgergemeinde. Die soziale Verantwortung, im speziellen rund um den Fürsorgebereich, ist eine Aufgabe, welche viel Einfühlungsvermögen fordert, gleichzeitig aber auch die nötige, sachbezogene Distanz. Diese Aufgaben zu erfüllen ist für mich und den Bürgerrat eine Herausforderung.

Peter Dössegger (bisher)



rz. Als Bisheriger kandidiert Peter Dössegger für eine weitere Legislaturperiode als Bettinger Bürgerrat.

Peter Dössegger wurde 1937 in Seon (AG) geboren und wuchs zusammen mit zwei Brüdern auf einem Bauernhof auf. Nach dem Schulabschluss absolvierte er eine Metzgerlehre und verbrachte einige Jahre in Vevey. 1959 trat er ins Polizeikorps des Kantons Basel-Stadt ein. Nach sechs Jahren auf dem Polizeiposten Riehen und drei Jahren bei den Hundeführern im Badischen Bahnhof wurde er 1967 zum eigentlichen Dorfpolizisten von Bettingen berufen. Diese Aufgabe übte er bis zu seiner Pensionierung Mitte 1997 aus.

Peter Dössegger engagierte und engagiert sich nach wie vor in zahlreichen Vereinen und Verbänden. Sechs Jahre gehörte er dem Vorstand des Polizeibeamten-Verbandes an. 10 Jahre amtierte er als Vorstandsmitglied des Kantonal-Turnverbandes, davon acht Jahre als dessen Präsident. Dem Turnverein Bettingen diente er einige Jahre als Sekretär. Zurzeit ist er Obmann der Turn-

veteranen Basel-Stadt und als Vertreter des Kantons Basel-Stadt Vizepräsident des Waldwirtschaftsverbandes beider Basel. In seiner Freizeit widmet sich Peter Dössegger wie schon während seiner Tätigkeit bei der Kantonspolizei der Betreuung und Ausbildung von Deutschen Schäferhunden als Diensthunde.

Matthias Walser-Uebersax (bisher)



rz. Matthias Walser, der bereits auf eine Amtsperiode zurückblicken kann, wird als parteiloser und offener Kandidat zur diesjährigen Bettinger Bürgerratswahl antreten.

Matthias Walser wurde 1956 in Bettingen geboren und ist dort auch aufgewachsen. Er ist verheiratet, seine Frau und seine zwei Töchter sind ebenfalls eng mit Bettingen verbunden und in das dörfliche Leben integriert. Aufgrund seiner Tätigkeit als Bereichsleiter der Chirurgie in einem grossen Basler Spital sowie verschiedenen Tätigkeiten in sozialen Institutionen verfügt er über einen grossen Erfahrungsbereich, den er im Bürgerrat weiterhin einbringen kann, wie er dies bereits in den vergangenen vier Jahren unter Beweis gestellt hat.

Matthias Walser ist ein Bettinger von Kind auf. Sein Hobbies sind unter anderem ausgedehnte Waldläufe in der schönen Bettinger Umgebung. Es liegt ihm viel am Herzen, das Dorf nicht nur zu schützen, wie er dies seit vielen Jahren als Mitglied der örtlichen Feuerwehr tut, sondern vor allem dessen Anliegen zu erkennen, seine Interessen zu wahren und die Bürger bei deren Umsetzung zu unterstützen. Er engagiert sich für einen zeitgerechten Bürgerrat sowie für die Stärkung des gemeinsamen sozialen Netzes in Bettingen.

Willy Voegelin (bisher)



rz. Willy Voegelin ist 1941 in Bettingen geboren und aufgewachsen. Er arbeitet als Abteilungsleiter einer grösseren Elektroinstallationsfirma in Basel. Seit 1986 gehört er dem Bettinger Bürgerrat an und betreut dort das Ressort Einbürgerungen. Im Turnverein Bettingen war er mehrere Jahre als Vorstandsmitglied tätig. Dazu gehörte er während 25 Jahren der Bettinger Bezirksfeuerwehr an. Als aktiver Bettinger möchte er sich auch weiterhin für die Gemeinde einsetzen.

Guy Trächslin



rz. Guy Trächslin ist am 16. Februar 1953 geboren und in Bettingen aufgewachsen. Nach ein paar Jahren «Wanderschaft», einem zweijährigen Auslandsaufenthalt und ein paar Jahren Wohnen in der Stadt zog er vor 14 Jahren mit seiner Familie wieder nach Bettingen, ins Elternhaus seiner Ehefrau. Er ist Bürger von Riehen und von Bettingen. Er arbeitet als Technischer Dienstchef bei der Swisscom. Als Vater zweier Kinder im Alter von 14 und 18 Jahren liegt ihm das Wohl seiner Familie sehr am Herzen. Seine Naturverbundenheit kommt in seinen Hobbys zum Ausdruck, zum Beispiel Bergsteigen, Pflege des Gartens und Bau einer Modelleisenbahnanlage. Während 25 Jahren war er aktives Mitglied der Bezirksfeuerwehr Bettingen (Kaderfunktion). Im Turnverein Bettingen engagiert er sich als Technischer Leiter der Männerriege (Faustball).

Henning Asche



rz. Henning Asche wurde 1934 in Hannover in Norddeutschland geboren. Im Anschluss an das Studium der Pharmazie in Freiburg in Breisgau ging er 1959 nach Zürich, wo er seine Ausbildung an der ETH abschloss. Vor nunmehr 37 Jahren kam er nach Basel und nahm bei der damaligen Firma Geigy (heute Novartis) seine berufliche Tätigkeit als Apotheker in der Arzneimittelentwicklung auf.

Nach der Heirat zogen Henning Asche und seine Frau zunächst nach Riehen. 1972 erfolgte der Umzug an die Baiergasse nach Bettingen, wo ihre drei Söhne aufwuchsen. 1977 wurde die Familie in das Bettinger Bürgerrecht aufgenommen.

Henning Asche fühlt sich in Bettingen zu Hause und mit der Bevölkerung verbunden. Er geniesst die Spaziergänge in der schönen näheren und weiteren Umgebung des Dorfes. In der Gemeinde engagiert er sich seit vielen Jahren im Verkehrsverein, dem er sich mehrere Jahre auch als Vorstandsmitglied und Präsident zur Verfügung stellte. Wegen seines Alters bei der Einbürgerung hat Henning Asche seine Dienstpflicht im Zivilschutz erfüllt, zuletzt als Dienstchef Sanität in der BSO Ciba-Geigy. Mit seiner Kandidatur als Bürgerrat möchte Henning Asche seine Kenntnisse und Erfahrungen in den Dienst seiner Heimatgemeinde und ihrer Bürger stellen.

ZIVILSTAND

Eheverkündungen

Schwob, Roman Walter, von Pratteln BL, in Riehen, Eisenbahnweg 43, und *Berger*, Marisa Yasmina, von Reichenbach im Kandertal BE, in Riehen, Eisenbahnweg 43.

Asche, Claudius, von Bettingen, in Riehen, Haselrain 69, und *Weh*, Hallauer, Martina, von Suhr AG, in Riehen, Haselrain 69.

Weidele, Felix Thomas, von Zuzwil SG, in Aesch BL, und *Senn*, Marlis, von Bettingen, in Aesch.

Rosenfeld, Claude Joel, von Zürich, in Lausanne, und *Löffler*, Annette Ursula, von Riehen und Basel, in Lausanne.

Todesfälle

Eckert-Siegenthaler, Martha, geb. 1916, von Basel, in Riehen, Käppelgasse 15.

Petersen-Dietschy, Rose-Marie, geb. 1908, von Basel, in Riehen, Inzlingerstr. 230.

Meyer, Bertha, geb. 1907, von Basel, in Riehen, Albert-Oeri-Str. 7.

KANTONSBLATT

Grundbuch

Riehen, S D 200 m² von P 2907, Am Ausserberg, zu P 2544. Eigentum bisher: Werner Heinz Tschopp-Kunz, in Forch ZH, Hans Markus Tschopp-Becker, in Bern, Peter Ernst Tschopp, in Zürich (Erwerb 4. 1. 1993), und Janna Francina Cornelia Tschopp-Ornée, in Maarn (NL) (Erwerb 12. 8. 1997). Eigentum nun: Hans Markus Tschopp-Becker.

Riehen, S F P 1141, 235 m², Wohnhaus Auf der Bischoffhöhe 96, MEP 866-0-8 (= 1/15 an P 866, 267,5 m² Land) am Steingrubenweg, Ziegelhüttenwegli, MEP 1140-0-1 (= 1/15 an P 1140, 200,5 m² Land) Auf der Bischoffhöhe, MEP 1150-0-1 (= 1/15 an P 1150, 458 m²), unterirdisches Gebäude Steingrubenweg 241 und MEP 1197-0-1 (= 1/15 an P 1197, 145 m²), Lerchensangweg, Ziegelhüttenwegli. Eigentum bisher: Erika Lütolf-Bertschmann, in Hochwald SO (Erwerb 3. 7. 1991). Eigentum zu gesamter Hand nun: Christian und Claudia Rügsegger-Bärwart, in Riehen.

Riehen, S D P 795, 400,5 m², Wohnhaus Paradiesstrasse 22. Eigentum bisher: Ruth Rose-Marie Küng-Meyer, in Binningen BL, und Marlise Helen Pearce-Meyer, in Solvang, CA, USA (Erwerb 1. 7. 1997). Eigentum nun: Ruth Rose-Marie Küng-Meyer.

Riehen, S D P 2907, 1800 m², Am Ausserberg. Eigentum bisher: Werner Heinz Tschopp-Kunz, in Forch ZH, Hans Markus Tschopp-Becker, in Bern, Peter Ernst Tschopp, in Zürich (Erwerb 4. 1. 1993), und Janna Francina Cornelia Tschopp-Ornée, in Maarn (NL) (Erwerb 12. 8. 1997). Eigentum nun: Martha Müller-Lüthi, in Bern.

Riehen, S E P 2007, 558 m², Wohnhaus Dinkelbergstrasse 47. Eigentum bisher: Oskar Jung-Ebner, in Riehen (Erwerb 27. 3. 1995). Eigentum nun: Doris Locher-Jung, in Riehen.

Riehen, S D P 2116, 1102 m², Wohnhaus Im Niederholzboden 34. Eigentum bisher: Martin Gregor Kunz-Salerno, in Riehen (Erwerb 15. 9. 1992). Eigentum zu gesamter Hand nun: Alfred Paul Manser-Tribelhorn, in Riehen, und Michael Alfons Manser, in Birsfelden BL.

Riehen, S D P 1302, 800 m², Wohnhaus, Garagegebäude, Anbau Rudolf Wackernagel-Strasse 79. Eigentum bisher: Karl Alfons Bader-Bettschen, gestorben (Erwerb 18. 11. 1942). Eigentum je zu 1/2 nun: Thomas Martin Coerper und Anja Bech Petersen, beide in Basel.

Bettingen, P 1180, 336,5 m², Talstattstrasse. Eigentum bisher: Margaretha Hedwig Bertschmann-Mangold, in Riehen (Erwerb 3. 2. 1988). Eigentum zu gesamter Hand nun: Markus Schneider-Fleury und Susanne Fleury Schneider, in Bettingen.

Riehen, S F P 374, 1875,5 m², Wohnhaus, Stall- und Remisengebäude Steingrubenweg 31. Eigentum bisher: Hans Schultheiss-Gerber, in Riehen (Erwerb 3. 11. 1976). Eigentum je zu 1/2 nun: Paul Schultheiss-Schaub und Walter Schultheiss-Metzler, beide in Riehen.

Riehen, S B StWEP 339-6 (= 288/1000 an P 339, 1930 m², Mehrfamilienhaus mit Autoeinstellhalle Äussere Baselstrasse 190), sowie MEP 339-7-1 und 339-7-4 (= je 1/8 an StWEP 339-7 = 100/1000 an P 339). Eigentum bisher: Lucien Paul Schmidlin, in Oberwil BL, und René Rudolf Schmidlin, in Riehen (Erwerb 29. 7. 1996). Eigentum nun: René Rudolf Schmidlin.

TREND Neue Kreationen von Gidor-Coiffure

Top-modisch zu Top-Preisen



Luftig-leger für den Mann, kurz-trendig und feminin für die Frau – so präsentieren sich die Frühjahrskreationen von Gidor Coiffure.

Fotos: zVg.

pd. Jeden Monat eine neue Frisur? Gidor macht's möglich. Top-Qualität zum unschlagbaren Preis. Gidor-Coiffure präsentiert zwei Frühlingskreationen, die durch einen hohen internationalen Modeanspruch überzeugen. Gespielt wird in diesem Jahr mit Naturtönen genauso vielseitig wie mit krassen Kontrastfarben. Mit deutlichen Strähnen, sanften Glanzlichtern und überraschenden Effekten setzt Gidor-Coiffure die Persönlichkeit ihrer Kunden in ein ganz neues Licht. Dazu verwendet das qualifizierte und kompetente Gidor-Personal nur erstklassige Markenprodukte, die das Haar pflegen und schonen. Und das Beste am Ganzen: Eine neue, modische Frisur muss nicht teuer sein.

Kurz, trendig und feminin; so präsentiert Gidor-Coiffure ihre neuste Frühlingskreation für die Frau. Der fre-

che, gestufte Messerhaarschnitt setzt Modeakzente und unterstreicht zusätzlich die weichen Konturen. Die Seitenpartien sind leicht über die Ohren gestuft und die Haare im Nacken kurz geschnitten. Eine warme Coloration und verschiedene Mèches verleihen dieser Trendfrisur den modischen Look.

Luftig und leger präsentiert sich der moderne Mann in diesem Frühling. Die leichte Formwelle unterstützt den kurzen, burschikosen Haarschnitt. Die Haare sind an den Seiten kurz gestuft und im Nacken auslaufend geschnitten. Leichte Farbnuancierungen unterstreichen den trendigen Look von Gidor. Diese Kreation ist so flexibel gestaltet, dass verschiedene Stylingmöglichkeiten gegeben sind.

Gidor-Coiffure, Baselstrasse 50, Telefon 641 44 40.



Riehen braucht starke Fachkräfte

Die Weiterbildung als Transportmittel des notwendigen Wissens gilt als Schlüssel für betrieblichen Erfolg und gesamtwirtschaftlichen Wohlstand. Diese Weisheit ist nicht neu. Man muss sich jedoch die Frage stellen, ob die (Riehener) Betriebe das Potential, das in der Weiterbildung steckt, auch tatsächlich ausnutzen.

Wer in Riehen eine Lehrstelle sucht, muss einige Hürden überspringen. Zum einen sind in letzter Zeit auch in Riehen die Lehrstellen recht dünn gesät, und zum anderen gibt es kein Lehrstellenverzeichnis. Während der letzten Riehener Gewerbeausstellung konnten sich Jugendliche zwar an einer Stelleninfo-Börse über das Angebot informieren, ein ständig aktuelles Register existiert jedoch nicht. Der HGR und die VRD wollen sich deshalb für mehr Transparenz auf dem Lehrstellenmarkt einsetzen. Wer sich in Riehen ausbilden lassen möchte, sollte auch wissen, welche Möglichkeiten überhaupt bestehen. Freilich kann ein Gang zum Basler Amt für Berufsbildung und Berufsberatung für Klarheit sorgen. Informationsmappen und Berufsbeschreibungen mit den entsprechenden Firmen geben einen umfassenden Überblick über die Lehrstellen



und Berufschancen im Kanton Basel-Stadt. Die Riehener Angebote aber verschwinden unter den vielen Lehrstellen im gesamten Kantonsgebiet. Auch der Blick ins Internet (Kampagne Lehrstellen plus «www.bs.ch/lplus», Amt für Berufsbildung «www.berufslehre-bs.ch», Gewerbeverband Basel-Stadt «gewerbe-basel.ch») kostet erstens Zeit und Geld und kann zweitens die Riehener Lehrstellen auch nicht aussortieren.

Da auch der Wirtschafts- und Gewerbestandort Riehen auf gut ausgebildete Fachkräfte angewiesen ist, unterstützen der HGR und die VRD die kantonale Kampagne «Lehrstellen plus». Im Kanton Basel-Stadt sollen unter dem Motto «Eine Lehre lohnt sich» noch im Verlauf dieses Jahres 100 neue Lehrstellen entstehen. Und auch für die Betriebe selbst lohnt sich ein zusätzliches Ausbildungsangebot. Firmen, die neue Lehrstellen schaffen, werden in verschiedenen Inseraten und Plakaten erwähnt und in den L+-Club aufgenommen. Es locken viele Vergünstigungen. Der HGR und die VRD wollen die Riehener Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer deshalb ermuntern, über einen Ausbau des Lehrstellenangebots nachzudenken. Und natürlich wäre es dann auch nötig, neue Lehrstellen bekanntzumachen.

Innovative Ideen sind gefragt

Eines der interessantesten Lehrlingsexperimente der Schweiz ist zurzeit im Kanton Aargau im Gang. Im Ausbildungszentrum Wynental, der Alu-Menziken-Gruppe, führen 33 Jugendliche eine eigene Firma. Dabei sind nicht nur – wie bei ähnlichen Projekten der Novartis – die Produktionsstätten in jüngster Hand, sondern auch die Büros.

25 Jahre Zimmerli Messtechnik AG

pd. Ein Aprilscherz war es nicht, als Peter und Ursi Zimmerli am 1. April 1974 die Firma Zimmerli Messtechnik in Riehen gründeten. Was klein und bescheiden als Zwei-Personen-Betrieb begann, ist heute ein kompetentes und konkurrenzfähiges Unternehmen im Bereich der Mess- und Regeltechnik und beschäftigt 15 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die sich in kollegialer Zusammenarbeit täglich für die Kunden engagieren. Ein grosser Teil des Firmenerfolges ist diesen Mitarbeitern zu verdanken. Sie verfügen über fundierte MSR-Kenntnisse, Markt- und Kommunikations-Know-how und haben die Fähigkeit, Kunden kompetent zu betreuen.

Ein breites Angebot an Durchflussinstrumenten, Füllstandtechnik, Dampf-armaturen, Druckreglern und Armaturen geben dem Kunden stets die Möglichkeit, massgeschneiderte Lösungen für die unterschiedlichsten Aufgabestellungen einzusetzen.

Mit ISO 9002 dokumentiert Zimmerli Messtechnik AG, dass sie höchste Qualitätsanforderungen erfüllt. Dazu gehört auch das grosszügige Lager in Riehen, welches hohe Lieferbereitschaft und kurze Auslieferzeiten ermöglicht. Zahlreiche positive Kundenreaktionen bestätigen, dass dies mehr als je zuvor geschätzt wird und einem immer wichtiger werdenden Bedürfnis entspricht.

Zimmerli Messtechnik AG, Postfach 7, Schlossgasse 10, 4125 Riehen 1, Telefon 645 98 00, Fax 645 98 01, www.zimmerliag.com.

Korrigenda

In unserer Beilage Schulen/Kurse in der RZ-Ausgabe Nr. 9 vom 5. März haben sich leider zwei Fehler bzw. Unklarheiten eingeschlichen. So wurde die E-Mail-Adresse des Samaritervers eins Riehen nicht ganz korrekt wiedergegeben. Die richtige Adresse lautet: brueggerc@ubaclu.unibas.ch.

Zudem war ein Abschnitt im Beitrag über das Kursangebot von Dr. Rosa Ferber missverständlich. Am Dienstag von 9 bis 10 Uhr und von 10 bis 11 Uhr in der Alten Kanzlei erteilt Dr. Rosa Ferber ausschliesslich Englischunterricht für Fortgeschrittene und nicht – wie der Beitrag vermuten liess – auch Deutschunterricht. Weitere Auskünfte erteilt Dr. Rosa Ferber, Telefon 641 80 73.

Wir bitten unsere Leserschaft und die betroffenen Kursanbieter um Entschuldigung und Nachsicht.

Die Redaktion

GESELLSCHAFT Christlich-Jüdische Projekte (CJP)

Zusammenarbeit auf neuen Wegen

Die christlichen Kirchen der Region haben gemeinsam mit der Israelitischen Gemeinde Basel (IGB) die «Christlich-Jüdischen Projekte» (CJP) gegründet. Diese sollen die Verständigung zwischen der christlichen und der jüdischen Religion fördern. Die Arbeit wird partnerschaftlich, im Geist der Gleichberechtigung, der gegenseitigen Anerkennung in den jeweiligen Gemeinden und in der weiteren Öffentlichkeit der Region erfolgen.

MARLENE MINIKUS

Mit der am 8. März erfolgten Unterzeichnung einer in Europa bisher einzigartigen Vereinbarung ist ein neues Kapitel jüdisch-christlicher Zusammenarbeit aufgeschlagen worden. Schwerpunkte dieses sozialen und religiösen Friedensprojektes sind kulturelle Begegnungen, Jugendprojekte, Aus- und Weiterbildung von Lehr- und Fachpersonen sowie Veranstaltungen und Begegnungen in verschiedenen Orten und Gemeinden der Region. Die CJP erarbeitet ferner Erziehungsprogramme gegen Antisemitismus und Rassismus und Instrumente, um dagegen einzuschreiten, sowie nach Bedarf massgeschneiderte Angebote für bestimmte Interessentengruppen.

Gründung der «Christlich-Jüdischen Projekte»

Den zunächst auf zwei Jahre abgeschlossenen Vertrag unterzeichnet haben Professor Dr. Ekkehard Stegemann, Präsident der Christlich-jüdischen Arbeitsgemeinschaft Basel, Pfarrer Dr. Georg Vischer, Kirchenratspräsident der Evang.-reform. Kirche Basel-Stadt, Pfarrer Markus Christ, Kirchenratspräsident der Evang.-reform. Kirche Basellandschaft, Dr. Felix Liatowitsch, Präsident der Israelitischen Gemeinde Basel, Gabriele Manetsch, Kirchenratspräsidentin der Röm.-Kath. Kirche Basel-Stadt, sowie Dr. Bruno Gutzwiller, Kirchenratspräsident der Röm.-Kath. Kirche Baselland.

An der öffentlichen Feierstunde zur Unterzeichnung der CJP-Vertrags haben ferner Regierungsrat Dr. Ueli Vischer, Vorsteher des Finanzdepartementes sowie für kirchliche Angelegenheiten des Kantons Basel-Stadt, und Regierungsrat Peter Schmid, Vorsteher der Erziehungs- und Kulturdirektion des Kantons Basel-Landschaft, teilgenommen. Beide engagieren sich auch in der Leitungskommission CJP.

Interreligiöse Verständigung als Auftrag

Regierungsrat Ueli Vischer betont, dass die Gründung der CJP die jahrzehntelange Arbeit der interreligiösen Verständigung in der Region auf eine neue Basis stelle: Damit, dass das Gespräch nicht nur von Einzelnen, sondern als wichtiger Auftrag von den Gemeinden und Institutionen übernommen worden sei, habe man europaweit einen Schritt vorwärts getan. Vischer möchte vorrangig bei der Jugend aufklärend wirken und gibt der Hoffnung Ausdruck, dass in absehbarer Zeit eine ähnliche Zusammenarbeit auch mit dem Islam möglich werde.

Der Landschäftler Regierungsrat Peter Schmid postuliert die Überwindung der «multiplen Befangenheit». Diese äussere sich in der Unterdrückung jeglicher Kritik aus Angst vor dem Vorwurf des Antisemitismus, in ungerechtfertigter Kritik («typisch jüdisch») und im Verzicht darauf, sich zu informieren, nur um keine «ungeschickte Frage» zu stellen.

Weil die religiösen Kenntnisse abnehmen und der Antisemitismus sich durch die Säkularisierung verselbständige, legt Schmid ferner grossen Wert auf sorgfältige Sprachregelung im öffentlichen Raum.

Ein christlich-jüdisches Gespräch gebe es erst seit 1945, erläuterte Professor Dr. Ekkehard Stegemann. Zuvor habe ein christlicher Herrschafts- und Überlegenheitsanspruch gegenüber den Juden zu sozialer und rechtlicher Herabsetzung bis zu Verfolgung und Vernichtung – oder dann zu missionarischen Bemühungen geführt. Es gebe keinen Dialog zwischen Judentum und Christentum, sondern nur einen solchen zwischen «Menschen, die sich religiös oder konfessionell der einen oder anderen Seite zugehörig» wissen. Es sei aber auch wichtig, dass die Institutionen sich in diesem Dialog engagierten. Das neue Christlich-Jüdische Projekt CJP unterstreiche die gleichberechtigte und partnerschaftliche Zusammenarbeit. «Das Verständnis für Übereinstimmungen soll wachsen, die Grenze, die durch die Differenzen gesetzt sind, aber nicht überschritten werden», forderte Stegemann.

Gesetzte Grenzen sind zu respektieren

Dem immer noch und wieder gegenwärtigen Antisemitismus und damit verbundenen Rassismus zum Trotz lohne es sich, auf Änderungen zu hoffen, ist Pfarrer Nico Rubeli-Guthauser, Studien-

leiter CJP, überzeugt. Man müsse lernen, gemeinsam zu leben, soziale Kräfte zu mobilisieren und einander in Frieden je verschieden, je anders sein zu lassen. Gesetzte Grenzen sollten strikte respektiert werden: Nicht alles sei sinnvoll, nicht alles wünschbar. «Die Kriterien jüdischen Lebens sollen (...) beachtet werden. Das heisst, wir besuchen einander, aber wir laden einander nicht ein, Dinge gemeinsam zu tun, die eine Gruppe nicht möchte. Höchste Regel soll sein, dass sich niemand zu rechtfertigen oder durchzusetzen braucht, um Selbstverständliches zu erhalten.» Niemand solle sich auf für ihn Unschickliches einlassen müssen: «Respekt vor dem andern soll unsere Devise sein», unterstreicht Rubeli.

Für Pfarrer Dr. Georg Vischer haben die neugegründeten Christlich-Jüdischen Projekte einen entscheidenden Vorteil: Sie seien nicht mehr «kirchliches Instrument zur Förderung der Kenntnis des Judentums unter Christen», sondern ein gemeinsames Unternehmen zur gleichberechtigten und partnerschaftlichen Begegnung. Die Christen seien auf das Zeugnis der Juden angewiesen, während diese sehr wohl ohne die Christen leben können. Deshalb gehe es um das «Gespräch mit den, nicht über die Juden» und um ein gegenseitiges sich Finden und Stärken im Vertrauen auf den einen Gott und seinen heiligen und Leben spendenden Willen, so Vischer.

«Gefragt ist das Verständnis des andern in seiner religiösen Verankerung ohne Grenzüberschreitung: Wie lerne ich vom und über den andern, ohne mich ihm aufzudrängen oder gar anzubiedern?», fragte der Präsident der Israelitischen Gemeinde Basel, Felix Liatowitsch, in seiner Grussadresse. Damit verwies er auf die «traditionelle Asymmetrie in den beidseitigen Lernbestrebungen» hin: Die jüdische Seite neige dazu, «die Befassung von Nichtjuden mit dem Judentum als die Mühewaltung Wohlmeinender dankbar zu anerkennen» oder interessiert zu beobachten. Nicht leicht zu wecken sein werde hingegen ein aktives jüdisches Interesse am Christentum: Die zweitausendjährige Erfahrung damit hätte den Juden «im besten Fall die Ermunterung zur Konversion, im schlechtesten Fall die Vernichtung» gebracht.

Gegenseitiger Respekt wirkt vorbildhaft

Während die Juden nach dem Zweiten Weltkrieg hauptsächlich am Ge-

Zum einen heisst das Motto «Learning by doing» und zum anderen «Aus Fehlern wird man klug». Die Jugendlichen setzen mit ihrer sogenannten Juniorfirma pro Jahr rund 2,2 Millionen Franken um. Dabei werden rund 40 Prozent der Aufträge von auswärts eingeholt. Noch konnten die Verantwortlichen mit dem neuen Ausbildungsmodell nicht sehr viele Erfahrungen sammeln. Geschäftsführer Armin Abt aber ist von dieser Idee überzeugt: «Die Jugendlichen werden eigenständiger, wenn sie schon während der Lehre direkt für die Kunden arbeiten und die dafür nötigen Fertigkeiten selber erwerben müssen. Ein Lehrling im 3. oder 4. Lehrjahr erledigt rund 80 Prozent der Arbeiten, die sonst ausgebildete Berufsleute ausführen.» Dieses Beispiel soll keineswegs als Patentrezept dienen. Vielmehr wollen der HGR und die VRD zeigen, dass innovative Ideen manche Horizonte weiten können. Die Riehener Jugend braucht Chancen, die sie nutzen kann. In erster Linie geht es darum, in Riehen auch künftig ein attraktives Angebot an Lehrstellen zu haben. Schliesslich profitieren alle von gut ausgebildeten Fachkräften.

Neue, kreative Ideen und Eigeninitiative sind heute gefordert, und zwar sowohl von seiten der Jugendlichen als auch von seiten der Betriebe. Die Wirtschaft und das Gewerbe in Riehen können von jungen Kräften nur belebt werden.

Unter dem Titel «Standpunkt» äussern sich an dieser Stelle Vertreterinnen und Vertreter des Handels- und Gewerbevereins Riehen (HGR) und der Vereinigung Riehener Dorfgeschäfte (VRD) aus ihrer Sicht zu lokalpolitischen und lokalwirtschaftlichen Themen. Die dabei vertretenen Meinungen müssen nicht mit derjenigen der Redaktion übereinstimmen.

sprach über die Geschichte des Antisemitismus und der Massenvernichtung interessiert gewesen seien, hätten die Christen vor allem ihr Bibelverständnis mit den jüdischen Interpretationen vergleichen wollen, stellt Ursula Rhein, Präsidentin der Kommission für Aus-senbeziehungen der Israelitischen Gemeinde Basel, fest. Bisher hätten sich vor allem die Christen mit dem Judentum beschäftigt, seltener die Juden mit dem Christentum.

Ein echter Dialog könne aber nur gemeinsam geführt werden und müsse über den Antisemitismus und seine Folgen hinausgehen: Die neue, partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen Christen und Juden sei zwar nur ein kleiner Beitrag zum Frieden unter den Religionen – er sei aber wichtig, weil in einer pluralistischen Gesellschaft Juden und Christen gemeinsam ein Beispiel respektvollen Umgangs miteinander zu geben hätten. «Vieles von dem, was uns Juden nachgesagt wird, trifft heute andere Minderheiten», bedauert Ursula Rhein.

Patricia Remy, Pfarrerin und Kirchenrätin der Evangelisch-reformierten Kirche Basellandschaft, hat die Erfahrung gemacht, dass Menschen, die regelmässig zur Kirche gehen, sich im allgemeinen gerne auf Erläuterungen zum jüdischen Ursprung und Hintergrund der Bibel einlassen. In kirchenferneren Kreisen, etwa im Religionsunterricht in der Schule, stosse man aber auf geradezu erschreckende Intoleranz: «Der Antisemitismus ist noch vorhanden und gar nicht so latent.»

«Es berührt mich zutiefst, dass die Israelitische Gemeinde Basel bereit ist, eine Kooperation mit den Kirchen einzugehen. An ihrer Stelle weiss ich nicht, ob ich den Christen trauen würde», erklärte Remy.

RZ-Veranstaltungskalender

Veranstalten Sie in Riehen oder Bettingen ein Konzert, eine Theatervorführung, eine Lesung, einen Diskussionsabend oder einen Vortrag? Führen Sie eine Ausstellung, ein Fest oder einen Bazar durch? Zeigen Sie einen Film oder Dias, organisieren Sie einen Treffpunkt oder leiten Sie einen Kurs zu einem bestimmten Thema (keine kommerziellen Kursangebote)? dann nehmen Sie mit uns Kontakt auf, damit wir Ihren Anlass in unser Veranstaltungskalendarium aufnehmen können. Unsere Adresse und Telefonnummer lautet: Riehener-Zeitung, Veranstaltungskalendarium Riehen/Bettingen, Postfach, 4125 Riehen 1, Telefon 645 10 00. Redaktionsschluss ist jeweils am Dienstag um 18 Uhr.

Die Redaktion

SPORT IN RIEHEN

SCHACH Mannschaftsmeisterschaft Nationalliga B

Erfolgreicher Saisonstart

pe. Dieses Jahr begann die schweizerische Mannschaftsmeisterschaft früher als in anderen Jahren, bereits Anfang März. In der Nationalliga A heisst der klare Favorit Zürich, während von der Papierform her die beiden Aufsteiger Wollishofen und Bois Gentil Genève wohl wieder absteigen dürften. Zürich startete jedoch mit mehr Mühe als erwartet, gegen Winterthur resultierte lediglich ein 5:3-Sieg. Der Grund ist nicht zuletzt darin zu suchen, dass der Weltklassethler Viktor Kortschnoi am ersten Brett gegen Grossmeister Daniel King aus England verlor. Mit einer Sensation endete die Begegnung von Bern gegen den klaren Aussenseiter Mendrisio: Die Tessiner vermochten den amtierenden Landesmeister gleich mit 6:2 zu besiegen! Die Region Nordwestschweiz ist lediglich mit der Mannschaft von Reichenstein vertreten, welche in der gleichen Besetzung wie letztes Jahr antritt und wohl einen Mittelfeldplatz erringen dürfte.

Guter Riehener Start in der NLB

Riehen ist letztes Jahr in die Nationalliga B abgestiegen. Nachdem erfreulicherweise die Mannschaft vollumfänglich zusammenblieb, kann natürlich der sofortige Wiederaufstieg ins Auge gefasst werden. Gegen Baden II resultierte denn auch ein klarer Sieg, welcher nie gefährdet war. Insbesondere die beiden internationalen Meister Georg Siegel und Markus Löffler vermochten zu überzeugen und gewannen souverän. Bereits in der nächsten Runde (28. März ab 12.30 Uhr im Haus der Vereine in Riehen) steht die Begegnung gegen Fribourg auf dem Spielplan. Eine Mannschaft, die sich in den letzten Jahren

kontinuierlich verstärkt hat und mit einem deutlichen Sieg in der ersten Runde ihre Ambitionen angemeldet hat. Zuschauer sind herzlich willkommen!

Niederlagen für Riehen II und III

Die in der 1. Liga spielende zweite Mannschaft von Riehen startete weniger glücklich und verlor gegen den Aufsteiger Birsfelden/Beider Basel, eine Mannschaft, die noch von sich reden machen wird, haben sie sich doch gegenüber dem letzten Jahr wesentlich verstärkt. Die dritte Mannschaft konnte in der 2. Liga nicht in Bestbesetzung antreten und verlor klar, während die vierte Mannschaft in der 3. Liga einen erfreulichen Auftaktsieg vermelden kann.

Die Resultate der Nationalliga A:

Bern – Mendrisio 2:6 (!), Winterthur – Zürich 3:5, Luzern – Reichenstein 4:4, Wollishofen – Genf 2:6, Bois Gentil Genève – Biel 3:5.

Nationalliga B Westgruppe: Riehen – Baden 2 6,5:1,5 (Ekström – Eidinger remis, Siegel – Lipecki 1:0, Löffler – Zülle 1:0, Rüfenacht – Z’Berg 1:0, Giertz – Schmid remis, Erismann – Valencak 1:0, Schmidt-Schaeffer – A. Brunner 1:0, Staechelin – Eggenberger remis), Basel – Bois Gentil Genève 2 3,5:4,5, Fribourg – Therwil 6,5:1,5, Genf 2 – Biel 2 2,5:5,5.

1. Liga Nordwestgruppe: Birsfelden/Beider Basel – Riehen 2 5:3 (Scherer – Voneschen 0:1, Bojic – Sendi 1:0, Berberich – Allemann 0:1, Remeta – Balg 0:1, Hamzabegovic – Jeker 1:0, Mittel – Schepperle 1:0, Duilovic – Widmer 1:0, Mäder – van Hoogevest 1:0). – **2. Liga:** Riehen 3 – Reichenstein 2 1:5. – **3. Liga:** Frenkendorf – Riehen 4 2,5–3,5.

FUSSBALL Der Drittliga-Leader FC Amicitia nach der Winterpause

«Im Wald kennen wir jeden Baum»

rs. Nur gerade zwei Vorbereitungsspiele konnte der Drittligist FC Amicitia im Hinblick auf die Rückrunde austragen, die übermorgen Sonntag mit dem Auswärtsspiel bei Türkücü beginnt (15.15 Uhr, Bachgraben). Am 6. Februar, noch vor dem grossen Schnee, spielte das Team von Trainer Erwin Simon beim Zweitligisten FC Allschwil und gewann auf einem Allwetterplatz mit 3:0. Das zweite Spiel auf dem Kunstrasen der Sportanlage Rankhof verloren die Riehener am 3. März gegen den Zweitligisten SC Baudepartement mit 1:2.

Aber eigentlich weiss er nicht genau, wo sein Team im Moment steht. «In den Langen Erlen und bei der Finnenbahn kennen wir sozusagen jeden Baum persönlich», scherzt er und attestiert den Spielern eine gute körperliche Fitness. Aber weil in Riehen kein Allwetterplatz zur Verfügung steht, waren draussen keine spielbezogenen Trainings möglich. Vom 3. bis 10. April geht das Team in ein Trainingslager nach Belek (Türkei).

Amicitia führt die Tabelle nach der Vorrunde überraschend mit drei Punkten Vorsprung auf den Meisterschaftsfavoriten AS Timau an. Die Chance zu einem sensationellen Gruppensieg und vielleicht sogar zum Aufstieg in die 2. Liga sei nun da, doch daran wolle er nicht denken, so Simon. Wichtig sei, dass das Team weiter kompakt auftrete und jedes Spiel konzentriert angehe. Neu werden mit Inserenten geschmückte Matchplakate ausgehängt und neu gibt es auch zu jedem Heimspiel ein Matchprogramm.

In der Winterpause haben sich personelle Änderungen ergeben. Vom Zweitli-



Das Team des FC Amicitia Riehen – hier ein Mannschaftsfoto vor Beginn der Vorrunde – ist bisher die Überraschung in der 3. Liga.

Foto: RZ-Archiv

gisten FC Allschwil neu zu Amicitia gestossen ist Stephan Loosli, ein Mann für die linke Seite in der Verteidigung oder im Mittelfeld. Aus beruflichen Gründen nicht mehr im Kader ist Ottavio Gisler. Er spielt nun in der zweiten Mannschaft (4. Liga). Ausbildungsbedingt nur unregelmässig trainieren kann im Moment auch Benni Thoma. Zusammen mit Remo Gugger und André Spühler ist er noch im Juniorenalter. Spühler, der die Juniorenabteilung des Vereins durchlaufen hat, ist nach einer halbjährigen Pause wieder eingestiegen und gehört neu zum Kader der ersten Mannschaft.

FC Amicitia I, 3. Liga, Gruppe 2, Saison 1998/99, Rückrunde

Tabelle:

1. Amicitia 11/29 (30:6), 2. Timau 11/26 (33:13), 3. Dardania 11/18 (22:15), 4. Old Boys II 11/16 (25:24), 5. Sloboda 11/15 (19:26), 6. Alkar 11/13 (24:24), 7. Birsfelden 11/13 (23:27), 8. Steinen/Regio-Breite 11/12 (15:20), 9. Napoli 11/11 (25:23), 10. Türkücü 10/10 (15:27), 11. Polizei 11/8 (11:25), 12. Alemannia 10/7 (12:24).

Programm:

Türkücü (14.3.), Old Boys (20.3., 18 h, Grendelmatte), Alemannia (28.3.), Alkar (13.4.), Steinen-Breite (18.4., 10.45 h, Grendelm.), Birsfelden (25.4.), Dardania (2.5., 10.15 h, Grendelm.), Napoli (9.5.), Polizei (16.5., 10.15 h, Grendelmatte), Sloboda (19.5.), Timau (29.5., 18 h, Grendelm.).

SPORT IN KÜRZE

Timothy Jordi Dritter in Luxemburg

pd. Am stark besetzten gesamteuropäischen Nachwuchsfechtturnier «Le Cercle d’Escrime des Communautés européennes» vom 7. März in Luxemburg hat der 13jährige Riehener Schüler Timothy Jordi (Fechtgesellschaft Basel) in der Kategorie Minimes den hervorragenden 3. Rang erreicht. Gewonnen wurde der Wettkampf vom Niederländer Bart van Oorschot vor dem Franzosen Julien Bayard, beide Landesmeister ihrer Alterskategorie.

Deborah Büttel Achte an Cross-SM

rz. An den Cross-Schweizermeisterschaften vom vergangenen Wochenende in Huttwil belegte die Riehener Schülerin Deborah Büttel in der Kategorie Weibliche Jugend B den guten 8. Platz unter 92 Läuferinnen. Von einer soeben überstandenen Grippe noch etwas geschwächt, kam der feingebauten Läuferin der tiefe, morastige Boden auf der gut 3 Kilometer langen Strecke nicht gerade entgegen. Am kommenden Wochenende nimmt sie an einem Trainingszusammenzug von «Jugend für Olympia» in Langenthal teil.

Beide UHCR-Fanionteams unterwegs

rz. Sowohl das erste Frauen- als auch das erste Männerteam des UHC Riehen stehen übermorgen Sonntag an Meisterschaftsrunden im Einsatz. Die Männer (2. Liga) treffen in der Mehrzweckhalle Aarwangen auf den UHT Schüpbach (9 Uhr) und United Utzigen-Worblental (10.50 Uhr), die Frauen (1. Liga) bekommen es im Moos Gümligen mit den Hornets Bülach (10.50 Uhr) und dem UHC Biel-Seeland (14.30 Uhr) zu tun. Das zweite Frauenteam schliesslich trifft in der Turnhalle Schwarzenbach auf den UHC Frenkendorf/Füllinsdorf (14.30 Uhr) und den TV Flüh-Hofstetten-Rodersdorf II (16.20 Uhr).

VBTV Riehen weiter erfolgreich

rz. Die Volleyballerinnen des TV Riehen blieben auch in ihrem fünften Rückrundenspiel der Viertligameisterschaft siegreich. Mit einem klaren 0:3 Auswärtserfolg gegen den VBC Tecknau II verteidigten die Riehenerinnen die Tabellenspitze.

Es spielten Anna Brandenburg, Angela Dietrich, Conny Fischer, Heidi Rauter, Heidi Rösch, Christine Steiner, Sarah Steiner und Sonja Wingeier. Das abschliessende Heimspiel gegen den TV Pratteln AS II findet am Freitag, 19. März, in der Turnhalle Erlensträsschen statt (20 Uhr).

Gegner der KTV-Frauen bekannt

rz. Die vier Teams, gegen die die Erstliga-Volleyballerinnen des KTV Riehen am 27./28. März in Gais um zwei Plätze in der Nationalliga B spielen werden, sind bekannt. Es sind dies die FSG Moudon, der VBC Wittigkofen, der SPIC Chiasso (für den verzichtenden VBC Sursee) und Voleka Ebnat-Kappel. Das letzte Gruppenspiel bestreiten die Riehenerinnen morgen Samstag auswärts beim VBC Rheinfelden (17 Uhr, Engerfeld). Die Nationalspielerin Lea Schwer hat nach ihrer Verletzung weitere Fortschritte gemacht und sollte morgen erstmals wieder voll eingesetzt werden können.

Basketball-Vorschau

Junioren A:
Donnerstag, 18. März, 18.40 h, Wasserstelzen
CVJM Riehen – BTV Basel Basket

Junioren C:
Samstag, 13. März, 14.30 Uhr, Niederholz
CVJM Riehen – BC Arlesheim

Fussball-Vorschau

Heimspiele (Grendelmatte):
1. Liga, Gruppe 2:
Sonntag, 14. März, 15 Uhr
FC Riehen I – FC Bulle
4. Liga, Gruppe 4:
Sonntag, 14. März, 13 Uhr
FC Amicitia II – CD Coruña

Handball-Resultat

Männer, 4. Liga, Gruppe C:
KTV Riehen I – Reinacher SV 18:8

Volleyball-Vorschau

Junioren C:
Montag, 15. März, 18.30 Uhr, Hebel
KTV Riehen – ATV Basel

Volleyball-Resultate

Frauen, 4. Liga, Gruppe D:
VBC Tecknau II – VBTV Riehen 0:3

Frauen, 5. Liga, Gruppe C:
KTV Riehen II – VBC Liesberg 3:0

Männer, 2. Liga:
KTV Riehen I – VBC RG Basel II 0:3

Männer, 5. Liga:
KTV Riehen II – VBC RG Basel III 2:3

Junioren B:
TV Bettingen – KTV Riehen 3:0

Junioren C:
KTV Riehen – DR Pratteln NS III 3:0

Seniorinnen:
DR Breitenbach – VBTV Riehen 2:3

Unihockey-Resultate

Männer, 4. Liga, Gruppe 12:
UHC Riehen II – UHC Basel II 3:4
UHC Riehen II – Frenkendorf/Füllinsdorf 3:9

BASKETBALL CVJM Riehen I – BBC Cossonay 45:50 (21:28)

Aufholjagd nutzte nichts

pd. Am vergangenen Samstag war der BBC Cossonay zu Gast in der Sporthalle Niederholz in Riehen. In ihrem vierten Abstiegsrundenspiel der 1. Liga Regional wurden die Riehener Basketballerinnen in den ersten Minuten regelrecht überrollt.

Auch als Trainer Thomas Brunner in der 6. Spielminute versuchte, mit einer Frau-Frau-Verteidigung auf die Übermacht der Gäste zu reagieren, brachte dies nicht den gewünschten Erfolg. Die Gäste führten nach acht Minuten mit 17:4 Punkten.

Nachdem Thomas Brunner wieder auf eine Zonenverteidigung umgestellt hatte, gelang es den Riehenerinnen bis zur Halbpause, auf sieben Punkte an die Gäste heranzukommen.

Die zweite Halbzeit begann etwas ausgeglichener. In der 35. Spielminute

erreichten die Riehenerinnen sogar den Gleichstand zum 44:44. In einer hektischen Schlussphase – und nicht zuletzt wegen der ungenügenden Auswertung der Korbchancen über die ganze Spieldauer hinweg – vergaben die Riehenerinnen einmal mehr einen möglichen Sieg.

Morgen Samstag trifft das Team auswärts auf Uni Neuchâtel. Das nächste Heimspiel findet am Sonntag, den 21. März, um 16 Uhr in der Sporthalle Niederholz gegen Olten Basket statt.

CVJM Riehen I – BBC Cossonay 45:50 (21:28)

CVJM Riehen I (Frauen, 1. Liga Regional, Abstiegsrunde): Martina Stolz, Jasmine Kneubühl (17), Susan Roest (5), Dominique Madörin (10), Simone Stebler (6), Marion Madörin (2), Kate Darling, Elisa Maricelli (5). – Trainer/Coach: Thomas Brunner. – Riehen ohne Dagmar Bargetzi und Barbara Stalder.

HANDBALL KTV Riehen I – Reinacher SV 18:8 (10:6)

Der 13. Saisonsieg im 13. Spiel

fs. In ihrem zweitletzten Meisterschaftsgruppenspiel mussten die Handballer des HC KTV Riehen auf zwei wichtige Teamstützen verzichten. Dieter Aeschbach war in den Ferien und Stéphane Wüthrich ist momentan noch verletzt (Schleudertrauma). Gegen den Drittplazierten Reinacher SV wurde vom Spielertrainer Frédéric Seckinger trotzdem ein Sieg gefordert. Nachdem der Gruppensieg bereits gesichert war, wollte die Mannschaft ungeschlagen in die Aufstiegsspiele gehen.

So stand Lukas Buholzer zum ersten Mal in der Startformation. Und er machte seine Sache recht gut. Vor allem in der Verteidigung kam fast kein Gegenspieler an ihm vorbei. Der HC KTV Riehen ging gleich zu Beginn mit direkten Gegenstössen in Führung. Am Anfang vermochten die Reinacher noch mitzuhalten. Nachdem sich die Riehener Verteidigung aber auf das Spiel der Gäste eingestellt hatte, kamen diese nur noch selten zu Torabschlüssen. In der zweiten Halbzeit gelangen Reinach nur noch zwei Treffer, einer davon erst noch auf Penalty.

Der HC KTV Riehen erzielte immer wieder schöne Treffer aus Spielzügen heraus. Eine weitere Stärke waren die schnellen Gegenstösse, welche zum Ärger des Spielertrainers jedoch nicht immer verwertet wurden. Auch führten



Auch im letzten Heimspiel gegen den Reinacher SV kamen die KTV-Handballer in der Sporthalle Niederholz zu einem klaren Erfolg.

Foto: Philippe Jaquet

nicht zwingende Kreisanspiele öfters zu Ballverlusten. In der Verteidigung wurde gegen Schluss des Spieles nicht mehr immer diszipliniert gearbeitet. Dennoch reichte es auch diesmal zu einem nie gefährdeten Sieg.

Morgen Samstag spielen die Riehener in Allschwil gegen den Tabellenzweiten TV Aesch III. Für die Rangie-

Rückrundenstart beim FC Riehen

rs. Mit einem Heimspiel gegen Bulle (Sonntag, 15 Uhr, Grendelmatte) beendet der Erstligist FC Riehen die Winterpause. In der Vorbereitung gewann das Team von Trainer Damir Maricic gegen Emmendingen (D) mit 3:1, schlug Birsfelden mit 6:0 und unterlag den Black Stars mit 0:1 (alle auswärts). Agostino (Lörrach/D), Dogani (Concordia/1. Liga), Dimitrijevic (Black Stars/2. Liga), Ballmer (Laufen/2. Liga) und Hauser (Laufen/2. Liga) haben das Team verlassen. Neu dazugekommen sind Siketanc Zdenko (von Alkar), Berisha Hatim (von Dardania) und Fabio Ferrari (von Wangen b. Olten). Ziel ist der Klassenerhalt mit einem Platz im gesicherten Mittelfeld. Nach Auskunft des neuen Pressesprechers hat sich die finanzielle Situation nach diversen Schuldenerlassen entspannt. Die effektive Schuldenlast liege derzeit bei rund 150'000 Franken.

Über die Grenze geschaut

Saisontief

Die angespannte Lage auf dem Arbeitsmarkt im Arbeitsmarktbezirk Lörrach hat sich weiterhin verschärft. Ob- schon auch eine steigende Kräfte- nachfrage stattfand, konnten dadurch die stark witterungsbedingten Einflüsse auf die Aussenberufe nicht aufgefangen werden. Viele Arbeitsplätze wurden auch angeboten, die erst im Frühjahr zu besetzen sind. Dies betrifft vor allem Bau, das Gastgewerbe, das Gesund- heits- und Kurwesen. Einen Zuwachs gab es auch bei der Kurzarbeit. Nach wie vor ist auch die Langzeitarbeitslo- sigkeit mit über 5000 betroffenen Per- sonen bedrückend hoch.

Herausforderung der Sinne

Weil am Rhein ist für seine vielen be- sonderen architektonischen Besonder- heiten bekannt. Bisweilen fällt auch schon der Begriff «Architekturpark». Das jüngste Mosaiksteinchen dieses Archi- tekturparks ist das Landesgarten- schaugelände und dort vor allem der Pavillon der Architektin Zaha Hadid. In London zu Hause, gilt sie als die «einzi-

ge Frau im Klub der grossen Architek- ten», wie die «Zeit» dieser Tage befand. 1950 in Bagdad geboren, wird sie in ei- nem Atemzug genannt mit Frank Gehry, Norman Foster oder Daniel Libeskind. Viele Wettbewerbe hat sie bereits ge- wonnen, verwirklichte Projekte gibt es allerdings nur drei. Zwei davon stehen nun in Weil am Rhein. Neben dem Feu- erwehrhaus auf dem Vitra-Gelände nun der erwähnte Pavillon der Grün ’99, der vergangenen Mittwoch eingeweiht wur- de. Das Gebäude thematisiert das Ver- hältnis von Landschaft und Raum, rea- giert auf die Umgebung. Die Krümmung lässt sich lesen als Anspielung auf den Rhein, der vielschichtige, terrassenför- mige Aufbau als Annäherung auf die Oberfläche, ans Gesicht der Landschaft um Weil. Die fingerförmige Gestalt schliesslich bündelt die topographi- schen Linien, modelliert sie in Beton und Glas und lässt sie zurückfliessen in die Parklandschaft.

Ob nun Weil tatsächlich auf dem Weg zum Architekturpark ist, bleibt eine of- fene Frage. Als grosses Vorbild dabei gilt die Stadt Columbus/Indiana: Sie ist längst ein Mekka für Architekten. Über

50 Bauten bedeutender Architekten sind dort zu sehen. Für Bürgermeister Eberhardt eine echte Perspektive. Die internationale Resonanz bestätigt seine Linie. Nicht nur, weil die Medien sich für die Kleinstadt Weil interessieren. Auch aus Tokio, Hongkong oder Cincinnatti, wo Zaha Hadid wohl ein Museum bauen wird, kommen Anfragen und Besucher.

Oettinger zieht nach Weil

Als Verkehrsdrehscheibe im Herzen Europas will sich Weil am Rhein eben- falls profilieren. Ein Erfolg auf dem Weg dahin ist der Umzug der Oettinger Imex AG nach Weil. Weltweit verfügt die Oettinger Imex AG über alleinige Vermarktungsrechte renommierter Zi- garrenmarken wie Davidoff, Avo, Zino, Griffins, Private Stock und der gesam- ten Palette der von den Marken vertrie- benen Produkte wie Kosmetikartikel, Spirituosen oder auch Brillen. Der Kon- zern, der weltweit 2500 Mitarbeiter be- schäftigt und einen Umsatz von zwei Milliarden Mark macht, will in Weil die Qualitätskontrolle und die Konfektio- nierung der Zigarren aus der Domini- kanischen Republik einrichten. Von

Weil aus gehen die Zigarren dann grö- stenteils per Lastwagen oder Bahn an ihren Bestimmungsort. Die Verkehrsla- ge mit ihren günstigen Anbindungen an Strasse, Schiene, den Hafen und den Flughafen haben bei der Standortent- scheidung den Ausschlag gegeben. 30 bis 35 Arbeitsplätze, vor allem für Frauen, werden zunächst geschaffen. Über ein Jahr lang war in Weil auf die Ansiedlung hingearbeitet worden – ein Erfolg, der sicher auch der konsekuen- ten Wirtschaftsförderung zuzuschrei- ben ist.

Einstieg in die Kanalisation

Der Kreisverband des Verkehrs- clubs Deutschland (VCD) redet Klar- text. Mit einer Aktion machten sie auf- merksam auf die «unzumutbaren Zu- stände» der Fussgängerunterführung im Bahnhof Lörrach. Mit der Bezeich- nung «Einstieg in die Kanalisation» charakterisiert der VCD die Fussgän- gerunterführung als eine Anlage, die stinke, ständig feucht sei und alles an- dere als eine gute Visitenkarte für die Lörrach-Besucher sei, die per Bahn in die Kreisstadt kommen. Deswegen ver-

teilte der VCD Postkarten mit einem Abbild des «Lörracher Schandmals» an Bahnreisende und auf dem Bahn- hofgelände. Bereits seit Jahren wird die Bahn immer wieder auf die Zustän- de aufmerksam gemacht, bisher jedoch ohne jede Reaktion von seiten der Bahn. Für den Bahnhof fordert der VCD überdies als Wunschlösung einen ebenerdigen Übergang über die Gleise, um auch Rollstuhlfahrer und Kinder- wagen einen Zugang zu den Gleisen zu ermöglichen, an denen Züge der Wie- sentalbahn halten. Für den Bahnbe- trieb selbst fordern sie mehr Verläss- lichkeit. 142 Züge fielen im vergange- nen Jahr aus, ein erheblicher Teil we- gen Lokschäden.

Anmeldefrist beginnt

Am 9.9.99 wird geheiratet. Das wis- sen viele Paare jetzt schon. Der Schnapszahl wegen haben die Stan- desämter in der Regio eine Anmelde- frist ausgegeben. Auf jeden Fall werden die Standesbeamten Überstunden ma- chen müssen, soviel steht jetzt schon fest.

Rainer Dobrunz